

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft.



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postbestellungen und Postwechselungen, nehmen zu ges. Im Falle höherer Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Vorkauf der Zeitung oder Rückgabe des Bezugspreises. Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.

Anzeigenpreis: die 8-spaltige Raumzeile 20 Pf., die 4-spaltige Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennige, die 2-spaltige Raumzeile im ersten Teil 1 RM. Nachdruckgebühren 20 Reichspfennige. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 159 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Dienstag, den 11. Juli 1933

Der neue Dollar und der alte Taler.

Auch die allerklügsten Leute hätten es nicht für möglich gehalten, daß am Ende der vierten Londoner Konferenzwoche die Entwertung des amerikanischen Dollars die des englischen Pfund Sterling eingeholt hätte, wenn nicht schnell dieses Pfund Sterling — weiter nach unten „manipuliert“ worden wäre! Der Dollar hat also bei diesem Wettrennen nach dem Ziel der schlechteren Währung das Pfund noch nicht erreichen können, aber man darf die Zuschauer daran erinnern, daß der amerikanische Präsident sich von seinem Repräsentantenhaus und dem Senat das Recht der völligen Handlungsfreiheit gegenüber dem Dollar zuerzweigen ließ bis zu einer Entwertungsgrenze von 50 Prozent. Bis zum Ende vergangener Woche hatte man den Dollar schon um 30 Prozent heruntergedrückt und, was man vor ein paar Monaten, als in Amerika mit den Währungsexperimenten begonnen wurde, im Hinblick auf gewisse Äußerungen Roosevelts noch für sehr unwahrscheinlich, ja für unmöglich gehalten durfte, nämlich eine völlige Durchführung jenes Entwertungsgesetzes, ist jetzt auf dem „besten Wege“, Wirklichkeit zu werden. „Der Dollar nur noch einen Taler wert“, hieß es am Samstagabend an den deutschen Börsen. Er war sogar noch ein bißchen weniger wert! Allerdings hatte unser guter, alter, längst verschwundener Taler zuletzt bloß noch einen Silberwert von 1,80 Mark, — aber den Dollar kann es passieren, daß er auch noch auf diese Tiefe herunterrutscht, wenn nämlich aus der „kontrollierten Inflation“ Amerikas eine gar nicht so unmöglich erscheinende Panik wird und der Dollar den Händen des amerikanischen Präsidenten und der Herren des ihn beratenden „Geheimrats“ entgleitet.

Washington und seine etwas hart „professionale“ Währungspolitik muß es freilich zu verhindern suchen, daß die Dollarentwertung in einem allzu raschen Tempo erfolgt. Denn sonst hat die ganze Geschichte keinen Zweck und erreicht auf keinen Fall das so heiß erwünschte Ziel einer tatsächlichen Preisstabilisierung auf dem amerikanischen Binnenmarkt. Sondern bei allzu jähem und allzu tiefem Stürzen des Dollars ist die naturgemäße Folge nur eine außerordentlich starke Erschütterung des Vertrauens zur Währung im amerikanischen Volke selbst. Daß sich die Spekulation mit ihren unfauberen Händen, die Roosevelt doch gerade davon fernhalten wollte, in diese ganze Entwicklung hineingemischt hat, macht den amerikanischen Präsidenten die zügeln Kontrolle auch nicht ganz leicht. Da kann dann über Nacht „der Teufel los“ sein, wie man es kurz nach Roosevelts „Regierungsantritt“ mit der amerikanischen Beamtenkrise erleben mußte: sie warf mit einem einzigen scharfen Stoß alles über den Haufen, was sich Roosevelt und seine damaligen Berater so schön zurechtgezimmert hatten und was schließlich beim Verlassen des Goldstandards für den Dollar sehr unehrenhaft endete.

Auf der Londoner Konferenz aber, die nicht mehr leben kann, jedoch zu sterben sich nicht entschließen wollte, mag der Kampf zwischen Dollar und Pfund Sterling nur die äußere Erscheinung für ein Ringen hinter den Kulissen sein. Und zwar für ein Ringen, das eigentlich schon von Anfang an auf dieser Konferenz stattgefunden hat: etwa zwischen Amerika und England in dem Sinne, den Präsidenten Roosevelt unter Druck zu setzen und ihn zu einer baldmöglichen Stabilisierung des Dollars zu nötigen! Die Offenheit des amerikanischen Dollars hatte den Engländern so etwas wie die verlorengegangene Handlungsfreiheit in der Kontrolle ihrer Währung wiedergegeben, ohne daß man nun diese aber für einen Entscheidungsschritt mit Amerika bis aufs Messer nutzen will. Nein, man hat sich die Verständigung mit Amerika zum Ziel gesetzt! Schon deswegen, weil große Teile der englischen Kolonien und Dominions mehr am währungspolitischen Schicksal des Dollars als handelspolitischen Gründen interessiert sind als an dem des Pfund Sterling. Auch die Pariser Konferenz der „Goldwährungsländer“ veröffentlichte eine Erklärung, die in durchaus friedlichem Geiste verfaßt und nur auf Desensibilisierung eingestrichelt ist.

Deutschland war auf dieser Konferenz nicht vertreten, ebenso wenig wie das bei den bisherigen Sonderberatungen der „Goldländer“ geschehen ist. Aber die leitenden Herren der wichtigsten Notenbanken — also auch die der Bank von England und der amerikanischen Bundesbank — werden sich demnächst in Basel bei der dortigen Internationalen Bank treffen und dann auch mehr als reichlich Verhandlungsstoff währungspolitischer Art haben. Man hofft aber schon jetzt, bis dahin auch Deutschland näher an die Front der „Goldländer“ heranziehen zu können, da ja kürzlich der Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich für das Gold als Währungsgrundlage einsetzte und auch eine feste Währung als Vorbedingung für jeden internationalen Wirtschaftsverkehr bezeichnete. Andererseits sind wir aber auch alles andere als erfreut darüber, daß es infolge der Währungsfreiheiten in London auf der Konferenz nicht zu einer Behandlung des für Deutschland so wichtigen Problems seiner äußeren Wertschuldung kam. Bezahlt werden Schulden nur

Lord Rothermere:

Hitler hat Deutschland gerettet!

„Die Jugend hat gesiegt!“

Die Wahrheit über Deutschland bricht sich Bahn.

Der bekannte englische Zeitungsmagnat Lord Rothermere veröffentlicht in der „Daily Mail“ einen interessanten Artikel, in dem es heißt: „Ich schreibe aus einem neuen Land auf der Landkarte Europas. Es heißt „Naziland“.“

Von allen historischen Wandlungen unserer Tage ist die Umformung Deutschlands unter Hitler die schnellste, vollkommenste und plötzlichsie gewesen. Diese Nation von 65 Millionen steht hinter ihm, einzig wie nie zuvor.

Etwas viel Bedeutungsvolleres als eine neue Regierung ist inmitten der Deutschen entstanden. Eine plötzliche Ausdehnung ihres Nationalgefühls ist eingetreten, wie damals in England unter der Königin Elisabeth.

Jugend hat die Befehlsgewalt übernommen. Ein Strom jungen Blutes belebt das Land neu. Er fließt so stark in den entferntesten Kanälen des Nationallebens, wie bei keinem Herzen.

Auf Besuch in Norddeutschland, finde ich die Anzeichen des neuen Hitlergeistes ebenso offenbar in dem entlegensten Dörfchen wie in den größten Städten. Über die fornbeladenen Felder hinweg sieht man die Naziflagge auf den Dächern einsam stehender Landhäuser wehen. Fast jedes Fahrrad, dem man auf den langen, geraden Landstraßen begegnet, trägt seinen Patentkreuzwimpel, und durch die malerischen Gassen kleiner Landstädte schreiten die harten, jungen Männer in Braunköcken — wie ihre braungefärbten Gehisfinnen — und haben die Herrschaft über Deutschland von den untauglichen Älteren übernommen.

Selbst Sechziger, begräße ich dieses der Welt so gegebene Beispiel. Ich trete für das Recht der Jugend auf Herrschaft ein. Mussolini hat die höchste Gewalt in Italien im Alter von 39 Jahren erreicht. Seine Mitarbeiter waren noch jünger. Sie zusammen haben ihr Land zum bestregierten in Europa gemacht. Ich baue fest darauf, daß Hitler, der im Alter von 43 Jahren zur Macht gelangt ist, ähnliche Erfolge in Deutschland erzielen wird.

Ich lege es allen jungen Briten und Britinnen dringlich nahe, den Fortgang der Naziherrschaft in Deutschland aufmerksam zu verfolgen. Sie dürfen sich nicht durch falsche Darstellungen durch die Gegner dieser Bewegung irreführen lassen.

Die einfache, ungeschminkte Vaterlandsliebe Hitlers und seiner Gefolgschaft bringt unsere Salonbolschewisten und Kulturkommunisten in große Aufregung. Sie haben einen lärmenden Verleumdungskampfbzug

gegen das aufgenommen, was sie „Nazigrueltäten“ nennen, was aber — wie jeder Besucher Deutschlands schnell selbst entdeckt — nur aus ein paar wenigen, vereinzelt dastehenden Gewalttaten besteht, wie sie in einem Volk, das anderthalbmal so groß ist wie unseres, unvermeidbar sind, die man aber verallgemeinert, vervielfacht und übertrieben hat, um den Eindruck zu erwecken, als wäre Naziherrschaft eine blutdürstige Tyrannei.

Aber die geringfügigen Fehlgriffe einzelner Nazis werden untertauchen in der Fülle der Wohltaten, die das neue Regime schon heute Deutschland bringt.

Allen voran ist da die Befreiung des Landes von der Herrschaft jener muffigen, stets luschenden deutschen Republik zu nennen, die ganz und gar kein Ansehen, kein Selbstvertrauen und sogar keine Selbstachtung hatte. Aber dies aber fiel das deutsche Volk rasend schnell unter die

Bvormundung durch fremde Elemente. In den letzten Tagen des vorhilarischen Regiments gab es zwanzigmal soviet jüdische Regierungsbeamte in Deutschland wie vor dem Krieg. Israelliten mit internationalen Bindungen hatten sich in Schlüsselstellungen der deutschen Verwaltungsmaschine eingeschmuggelt.

Von solchem Schimpf hat Hitler Deutschland befreit. Durch Mobilisierung der Jugend zur Unterstützung einer kraftvollen Nationalpolitik hat er schon jetzt eine verzagende, verbitterte Nation zu einer hoffnungsfreudigen, auf ihre Zukunft vertrauenden gemacht.

In England ist die Einflüsterung weit verbreitet worden, die Nazis wären finstere junge Raufbocke, die mit Terror über eine einseitigste, empfindliche Bevölkerung herrschten. Das ist

eine glänzende Verdrehung der Tatsachen. Ich habe mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugt, daß die Sympathien der überwältigenden Masse der deutschen Bevölkerung auf Seiten dieser Organisation waderer junger Patrioten stehen.

Nichts hat die Welt heute so nötig wie Realismus. Hitler ist ein Tatsachenmensch. Er hat sein Land aus der fruchtlosen Leitung durch zaudernde, halbherzige Politiker gerettet. Er hat seinem nationalen Leben den unüberwindlichen Geist sieghafter Jugend eingebläht.

durch Leistungen, und wenn diese jetzt eigentlich nur noch rühmende Konferenz sozusagen mit letzter Kraft dieser Leistungsmöglichkeit den Weg verbaut, dann wäre wirklich, wie Macdonald am 12. Juni als Präsident in seiner Eröffnungsrede äußerte, es besser gewesen, wenn diese Konferenz überhaupt nicht einberufen worden wäre!

2. Durchführungsverordnung zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetz.

Zum landwirtschaftlichen Schuldenregelungsgesetz vom 1. Juni 1933 ist jetzt die zweite Durchführungsverordnung erlassen. In dieser Durchführungsverordnung ist festgelegt, daß das Amtsgericht die Eröffnung eines Entschuldungsverfahrens aussetzen kann, damit der Schuldner im Wege freier Vereinbarung mit seinen Gläubigern eine Regelung der nicht mündelsicheren Schulden herbeiführt. Die Aussetzung darf nur erfolgen, wenn ein Einigungsversuch nach Meinung des Amtsgerichts Erfolg verspricht. Teilt der Schuldner mit, daß der Einigungsversuch gescheitert ist, so hat das Amtsgericht, wenn keine sonstigen Hinderungsgründe vorliegen, das Verfahren zu eröffnen. Das Amtsgericht hat einem Antrag auf Eröffnung des Verfahrens schon dann stattzugeben, wenn es keinen Anlaß zu der Annahme hat, daß Hinderungsgründe gegen die Eröffnung bestehen; es ist also nicht von Amts wegen verpflichtet, nachzuforschen, ob Hinderungsgründe vorliegen.

Weiter gibt die Durchführungsverordnung dem Amtsgericht die Möglichkeit, einen einstweiligen Vollstreckungsschutz anzuordnen, wenn der Antrag auf Einleitung des Entschuldungsverfahrens gestellt ist. Es kann ferner die Entscheidung über einen Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens aussetzen. Während der Dauer des Entschuldungs- oder des Zwangsversteich-

verfahrens kann ein Bürge oder Mitschuldner die Befriedigung des Gläubigers insoweit verweigern, als er im Falle der Befriedigung einen Erstattungsanspruch gegen den Landwirt haben würde.

Kredite zur Vergütung der Ernte 1933 sowie Ansprüche aus Lieferungsverträgen über Erzeugnisse der Ernte 1933 können von dem Entschuldungsverfahren nicht betroffen und können ohne Rücksicht auf etwaige Vollstreckungsschutzbestimmungen betrieblieben werden. Damit sind die Bedenken, die bei der Reichsbank und sonstigen Kreditinstituten wegen der Gewährung von Erntekrediten bestanden, gegenstandslos geworden und die Gewährung der notwendigen Kredite sichergestellt.

Deutschlands „unbekannter Soldat“.

Ein schwedischer Gelehrter über Reichstanzler Hitler.

Der schwedische Universitätsprofessor Fredrik Böök veröffentlichte in zwei Ausgaben der dänischen Zeitsung „Berlingske Tidende“ kürzlich einen interessanten Artikel über Adolf Hitler.

„Alle Nationen“, so beginnt der schwedische Gelehrte seinen Aufsatz, „die am Weltkrieg teilgenommen haben, ehren den unbekanntem Soldaten. In Paris weilt er unter dem Triumphbogen, in London schläft er seinen ewigen Schlaf unter dem schwarzen Marmor des Westminster, aber in Berlin residiert er im Reichstanzlerpalais in der Wilhelmstraße.“

Deutschland ist das einzige Land, wo der unbekanntem Soldat nicht ein Toter, sondern ein Lebender ist. Er ist Frontsoldat, der Namenlose, der sich aus der Vergangenheit gerissen und durch das Begehren von Millionen das Ruder des Staates ergriffen hat. Er sei Soldat gewesen in der Uniform und sei Soldat gewesen in der Arbeitsbluse, im gewaltigen Heer der Arbeiter.

Es geht aufwärts!

Stimmen zum Arbeitsbeschaffungsprogramm.
Wir übermitteln den Redaktionen nachstehend eine Auswertung zum Arbeitsbeschaffungsprogramm, deren Veröffentlichung dem Reichspropagandaministerium erwünscht ist:
Auch das deutsche Braugewerbe begrüßt aufs wärmste den Arbeitsbeschaffungsplan vom 1. Juni 1933. Der Präsident des deutschen Brauer-Bundes E. W. Rudolf Junke, schreibt darüber folgendes:

„Im Gegensatz zu den zahlreichen Anlaufversuchen der früheren Regierungen haben das Arbeitsbeschaffungsgebot und die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit den großen Vorzug, unmittelbar gerade für die letzten Verbraucher lauffähig zu wirken. Durch die starke Bevorzugung von ausgesprochen arbeitsintensiven Unternehmen der öffentlichen sowie der privaten Wirtschaft vor kapitalintensiven wird gesichert, daß jahrelang aus dem Arbeitsprozeß ausgeschaltet gewesene Bevölkerungsteile den ebenso lange unbefriedigt gebliebenen Bedarf an notwendigsten Gegenständen des täglichen Lebens steigend befriedigen können.“

Eine derartige planmäßige Konsumsteigerung muß von besonderer Bedeutung für ein Gewerbe sein, das gleichzeitig unmittelbar, d. h. ohne lange Zwischenvertriebsstrecken an den letzten Verbraucher herankommt und den Charakter einer Schlüsselindustrie besitzt. Beides gilt aber für Deutschlands Brauwirtschaft. Selbst wenn man die sich aus der Bedarfsbedarfs-Physiologie erklärende Einschränkung macht, daß bei dem Gütereinkauf des endlich wieder zur regelmäßigen Beschäftigung zurückgekehrten Volksgenossen der Bierkonsum hinter den drängendsten Lebensnotwendigkeiten eine etwas nachgeordnete Stellung einnimmt, werden doch in rascherer Beschleunigung die erheblichen Mittel aus dem Arbeitsbeschaffungsgebot sowie den Spenden und Sammlungen zu Gunsten der nationalen Arbeit mit Hilfe des zünftlichen Bierverbrauchs belebenden Eingang vornehmlich in die Landwirtschaft und in kaum minderen Grade in die einzelnen Industriezweige sowie in das Handwerk finden.

Wenn es gelingt, noch in den Sommermonaten sehr erhebliche Mengen von Arbeitslosen zu Lohnbeziehern zu machen, würde das allein über die Brauereien hinweg eine Beschleunigung und Vergrößerung der kommenden Erntebewegung sowie eine Erleichterung für deren Finanzierung bedeuten.

Das deutsche Braugewerbe, das im Gegensatz zu zahlreichen anderen Wirtschaftszweigen in seinem besten Nachkriegsjahr 1929/30 nur knapp 85 v. H. seines Vorkriegsabsatzes erreichen konnte, hat in den letzten drei Jahren genau einen 50 v. H. Rückgang seiner Erzeugung zu verzeichnen gehabt. Dieser Geschäftswertfall mußte dahin führen, daß zahlreiche, an sich längst erforderliche Neuanlagen von Maschinen, Reparaturen, Instandsetzungen und Neubauten immer wieder zurückgestellt werden mußten. Wenn nun dank der begrüßenswerten Volkswirtschaftspolitik durch die nationalsozialistische Regierung wieder ein Aufstieg des Bierabsatzes erreicht wird, steht es außer Frage, daß in Kürze mindestens ein Teil des gestauten Beschaffungsbedarfes der Brauereien ebenfalls eingedeckt wird. In diesem Sinne hat auch bereits der deutsche Brauer-Bund mehrfache eindringliche Aufrufe an seine Mitglieder herausgegeben, durch rasche Auftragserteilung den Bemühungen der Regierung der nationalen Revolution eine verstärkte Wirkung zu verleihen.“

Telegrammwechsel Hindenburg-Papen.

Anlaßlich der Paraphierung des Konfordsats.

Amlich wird mitgeteilt: Vizekanzler von Papen hat an den Herrn Reichspräsidenten aus Rom folgendes Telegramm gerichtet:

„Es gereicht mir zur großen Freude, Herrn Generalfeldmarschall melden zu können, daß heute nach schwierigen Verhandlungen das Konfordsat paraphiert wurde. Ich bin fest überzeugt, daß der Abschluß des Vertragswerkes sowohl der Verinnerlichung der Kirche wie durch die Abgrenzung großer Zuständigkeiten ganz besonders dem inneren Frieden des deutschen Volkes dienen wird, und ich bin dankbar, daran habe mitwirken zu können, das neue Deutschland auf den geeinten Autoritäten der christlichen Kirche und des Staates aufzubauen. In Ehrerbietung und Treue (gez.) Vizekanzler von Papen.“

Der Herr Reichspräsident hat wie folgt geantwortet: „Für die Mitteilung vom Abschluß des Reichskonfordsats danke ich bestens und beglückwünsche Sie herzlich zu dem in schneller, erfolgreicher Verhandlung erzielten Ergebnis, in dem ich eine wertvolle Förderung des Reichsgedankens und der inneren Befriedigung unseres Volkes erblicke. Mit freundlichen Grüßen (gez.) von Hindenburg, Reichspräsident.“

Megner Sonderbeauftragter Darrés.

Für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gebräuche.

Reichs Ernährungsminister Darrés hat für die ihm unterstehenden Arbeitsbereiche den Referenten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gebräuche im Amt für Agrarpolitik bei der Reichsleitung der NSDAP, Erwin Megner, zu seinem Sonderbeauftragten für die Fragen des bäuerlichen Brauchtums, für Sitte und Gebräuche ernannt. Das Geschäftszimmer des Sonderbeauftragten Megner befindet sich im Reichs Ernährungsministerium.

Ministerpräsident Göring fährt nach Hamburg.

Der preussische Ministerpräsident, Reichsminister Göring, will am Dienstag mittag mit dem Flugzeug in Hamburg eintreffen, um als Trauzeuge an der Hochzeit seines Fliegerkameraden aus dem Weltkrieg, des Präsidenten des Luftfahrtverbandes Hauptmann a. D. Börger, teilzunehmen. Der Ministerpräsident wird dabei auch dem Reichsstatthalter und dem Senat einen Besuch abstatten.

Der neue englisch-russische Handelsvertrag

Wiederaufnahme der Verhandlungen.

Im englischen Handelsministerium wurden die englisch-russischen Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag wieder aufgenommen, die seinerzeit abgebrochen worden waren, als England das Einfuhrverbot für russische Waren erklärte.

Schlechtes Theater.

„Abrüstungspilger“ Henderson.

Herr Henderson, der sogenannten „Abrüstungskonferenz“ Präsident und als solcher Begleiter eines höchst ansehnlichen Gehaltes, ist nun auf die lange angekündigte Rundreise durch Europa gegangen, um in Einzelverhandlungen mit den Regierungen die durch die Sabotage Frankreichs völlig stillgelegte Genfer Konferenz wenigstens formell wieder in Gang zu bringen. Nur formell, wie gesagt; alle Welt weiß, daß niemand in Genf außer den Deutschen und den Italienern ernstlich mit Abrüstung etwas zu tun haben will. Daher handelt es sich in Grunde genommen denn auch gar nicht um irgendein Abrüstungsabkommen, von dem so viel die Rede war und ist, sondern um die bürokratische und parlamentarische Fortführung des endlosen Rede- und Schreibetriebes, der nun schon seit 7½ — in Buchstaben: siebenundhalb! — Jahren die Geduld der Völker und vor allem Deutschlands mißbraucht.

Herr Henderson hat jetzt zunächst einige Tage mit seinen eigenen Landsleuten in London verhandelt, und die Londoner „Times“, die seiner Rundreise den Titel „Abrüstungspilgerfahrt“

mit auf den Weg geben, muß bei allem Bemühen um eine rosige Schilderung seiner Aussichten eben doch zum soundsovieltennmal feststellen, daß allein 15 bis 16 Hauptfragen zu klären sind, von den weniger wichtigen Themen ganz zu schweigen.

Unterdessen ist Henderson in Paris angelangt, wo man bekanntlich jederzeit bereit ist, über die Abrüstung zu reden, — zu reden, aber auch nicht mehr. Gerade am vergangenen Sonntag hat der französische Ministerpräsident Daladier wieder in einer großen Rede versichert, Frankreich sei bereit zur Abrüstung, aber nur unter der Voraussetzung einer „strengen, ständigen, beweglichen und automatischen Kontrolle“. Und er hat betont, diese Kontrolle habe sich „auch auf alle militärisch organisierten Verbände zu erstrecken“, deren „schnellstmögliche Verbot“ Frankreich verlange. Man sieht, es hat sich seit dem Zusammenbruch der Genfer Abrüstungskommissionie nichts geändert;

diese alten Melodien kennen wir bis zum Überdruß. Was aber würde die französische Regierung an Aussichten vorbringen, wenn Deutschland beispielsweise eine selbstverständliche Forderung nach Gleichberechtigung im Falle des Zustandekommens einer solchen Kontrolle ebenso selbstverständlich dahin auffassen würde, daß deutsche Fachleute, also deutsche Militärs, die französischen Rüstungsdetails, Rüstungsbestände, Rüstungsindustrien genau so gründlich kontrollieren würden, wie es die Schnüffellmissionen der Entente noch jahrelang nach erfolgter deutscher Abrüstung in Deutschland taten? (Nur würden, nebenbei gesagt, deutsche Offiziere sich nicht zu der ausgedehnten Wirtschaftsspionage ergeben, wie sie von Mitgliedern jener Schnüffellmissionen zugestandenermaßen betrieben wurde.)

Herr Daladier wird also seinem englischen Freunde die altbekannten französischen Forderungen noch einmal mehr vortragen und Herr Henderson wird dann weiter nach Rom und schließlich auch nach Berlin reisen. (Daß man zu den Deutschen entweder gar nicht oder zuletzt geht, wird sich auch einmal ändern müssen.) Im übrigen wissen alle Beteiligten, daß diese Rundreise Hendersons gänzlich überflüssig ist, da die verschiedenen Standpunkte bekannt sind und ihre Vereinigung so lange aussichtslos bleibt, als Frankreich vertragsbrüchig die Erfüllung seiner Abrüstungspflicht einfach verweigert.

Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 11. Juli 1933.

Werkblatt für den 12. Juli			
Sonnenaufgang	3 ³⁰	Mondaufgang	2 ³⁰
Sonnenuntergang	20 ⁰⁰	Monduntergang	19 ⁰⁰
1874: Der Dichter Fritz Reuter in Eisenach gestorben.			

Schädliche Vögel.

Viele Gartenbesitzer hört man gegenwärtig klagen. Sobald das Beerenernte reift, fangen die Vögel an, lästig zu werden. Die durch ihren Gesang und ihr vertrauliches Wesen so beliebten Schwarzameln und Drosseln sind ganz wild auf die Erdbeeren, und da sie beim ersten Morgengrauen aufstehen, haben sie schon die schönsten reifen Beeren angepickt, ehe der Gartenbesitzer es verhindern kann. Andere Vogelarten verschmähen die Erdbeeren auch nicht, ebenso üben die reisenden Johannisbeeren eine starke Anziehungskraft aus, selbst die kleineren Stachelbeeren finden Beifall bei einer Anzahl von gefiederten hungrigen Gästen.

Und dann in den Nirschebäumen, da wimmelt es förmlich von allen möglichen Spitzbüben. Da fehlen von weither die herrlich gefärbten Vireos ein, der Kirchlernbeißer und der Dompfaff machen sich ganz gemütlich breit, die Stare erscheinen gleich zum Massenbesuch und können einen Baum schnell halb leer machen; und was sonst noch alles pickt, das ist jetzt, wie später an den Pflaumen, den Birnen und Äpfeln gar nicht festzustellen. Wenn man es richtig betrachtet, so sind um diese Zeit fast alle Vögel mehr oder weniger „schädlich“.

Das ist nun der Dank dafür, daß man Nistkästen aufgehängt hat, daß man Schutzhecken anlegt und während der Winterzeit die Gesellschaft durchfüttert! So sagt sich vertriehlich mancher Gartenbesitzer, und zum Glück hält die Stimmung dann nicht an, sonst wäre es mancherorts schlecht um den Vogelschutz bestellt.

Aber das ist der Dank auch gar nicht, sondern den Dank haben die Vögel längst abgetragen und sie werden schon wieder ihre Pflicht tun. Denn ganz gerecht betrachtet, sind alle diese Vögel überwiegend nützlich. Sogar der vielverhäßteste Sperling füttert seine Jungen fast ausschließlich mit schädlichen Insekten auf. Desgleichen der dicke Kernbeißer, und wie der Star der eifrige Vernichter von Drabwürmern und ähnlichem Geschnitzwerk ist, so vertilgen die Amseln und Drosseln Kesselerfeln, Ohrwürmer, und sogar Gehäuseschnecken. Aber selbst die eifrigsten und sonst fast ausschließlich Insektenfresser, wie die Grasmücken, das Kottschchen und die Reisen, haben ihre Zeiten, wo sie auf Beeren und Obst verlesen sind, und der Viehhaber, der sie im Käfig hält, muß ihnen dergleichen auch verabreichen, wenn sie gesund und langesozig bleiben sollen.

Wieder der Entscheidung ausgewichen.

Die Weltwirtschaftskonferenz wird weiter hingezogen.

Die Leitung der Londoner Weltwirtschaftskonferenz gibt jetzt nach erneuten Verhandlungen mit voller „Befriedigung“ die Parole aus, daß die Konferenz „fortgesetzt“ wird, was aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß dies nur in beschränktem Umfang geschieht. Es steht jetzt zu erwarten, daß Ende nächster oder Anfang übernächster Woche eine abschließende Volltagung einberufen wird, wobei sich die Konferenz vorerst auf den Herbst — man spricht von Ende September oder Anfang Oktober — vertagen würde, d. h. bis die amerikanische Währungsfrage gelöst ist und sich die Saisoninflüsse auf das Pfund ausgewirkt haben.

Bessmische Rede des englischen Schatzkanzlers.

Im Londoner Unterhaus sprach der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain über die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz. Er wies darauf hin, daß der gemeinsame Wunsch zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft sowie das offensichtlich vorhandene Einvernehmen über die Notwendigkeit der Währungsstabilisierung an sich anfänglich zu guten Hoffnungen berechtigt hätten. Das Abgehen Amerikas vom Goldstandard habe jedoch „eine neue Lage“ geschaffen. Chamberlain schilderte weiterhin die verschiedenen erfolglosen Versuche, zu einem Abkommen über die Stabilisierung der Währungen und die Beschränkung der Währungsschwankungen zu gelangen und zu deren Ablehnung durch Roosevelt. Hätte die englische Regierung vorher gewußt, was sich ereignen würde, so hätte sie wahrscheinlich eine andere Auffassung über die Ratsamkeit der Einberufung der Konferenz gehabt. Es wäre zwecklos, wenn man ableugnen sollte, daß die Konferenz einen ersten Rückschlag erlitten habe. Zu weiteren Verhandlungen eigne sich die Frage der Produktionsregelung sowie Vereinbarungen über eine Reihe von Rohstoffen. Abschließend meinte Chamberlain, die Entwertung des Dollars, die die Wirtschaftsverhältnisse sehr gestört habe, sei unnatürlich und eine künstliche Erscheinung, verursacht nicht durch wirtschaftliche und finanzielle Faktoren, sondern durch spekulative Maßnahmen in Europa und Amerika.

Schwerer Sturm in Venedig.

Zwei Kriegsschiffe vom Anker gerissen.

In Venedig brach ein so heftiger Sturm aus, daß im Hafen zwei englische Kriegsschiffe vom Anker gerissen und abgetrieben wurden, da sie nicht unter Dampf standen. Der Torpedobootszerstörer H. 84 wurde von dem Sturm bis in die Mitte des Hafens abgetrieben, während das Werftschiff Resource um sich selbst getrieben wurde. Ein italienischer Schlepper wurde sofort aufgegeben und konnte die Schiffe unbeschädigt wieder an die Ankerplätze zurückschleppen.

Zwei Bauerngüter eingedörrt.

In Elliasbrunn bei Schleiß brach in der Scheune des Gutbesizers Blochberger ein Schuppenfeuer aus, das sehr schnell um sich griff und die Scheune des Nachbarn, des Landwirts Spindler, mit einschloß. Das Feuer griff dann auch auf die anderen Gebäude über, so daß auch die Wohnhäuser der beiden Güter mit eingedörrt wurden. Nur das Strohvieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist groß, es wird Brandstiftung vermutet.

Darum darf man sie nicht verfolgen und aus der Gegend vertreiben, wenn sie ihre vegetarischen Gelüste haben. Es gibt ein ganz einfaches Mittel, um sie von den Beeten und Bäumen fernzuhalten, wo sie derzeit unerwünscht sind. Man braucht sich nur beim Mähen eine Anzahl Spiegelscherben zu besorgen. Die spiegelt man in einen Korb, so daß eine Art Windrädchen entsteht, das sich dreht und schaukelt, wenn man den Korb an einem Faden aufhängt. Das Blinken, das dabei entsteht, vertriebt die Vögel nicht. Selbst Stare und Sperlinge ziehen sich mißtrauisch zurück, wenn diese Blinksignale im Garten sichtbar werden. Sogar da, wo Starenklappen versagen, hilft die lautlos wirkende optische Warnung.

Es ist also wirklich nicht nötig, den Tieren, die uns sonst soviel Freude und Nutzen stiften, einen Schaden zuzufügen, nur weil sie zeitweilig einmal Geschmack an die lederen Dinge haben, die der Herr der Schöpfung in seiner Selbstsucht für sich allein beansprucht.

Prinzenbesuch in Wilsdruff. Der Militärverein hält Sonnabend den 22. Juli im „Adler“ ein Kränzchen mit Festkonzert der Städtischen Orchesterschule ab. Dazu hat Prinz Friedrich Christian, Markgraf zu Reichen, der Schutzherr des Sächsischen Militärvereinsbundes, seinen Besuch angekündigt. Er war von unserem Militärvereinsvorsitzer Rose bereits zum Schützenfeste eingeladen worden, war aber da durch anderweitige Verpflichtungen am Erscheinen verhindert. Seine Zusage, bei der nächsten Veranstaltung des Militärvereins Walt zu sein, löst er nunmehr ein.

Kirchenfabne. Nach Überwindung der technischen Schwierigkeiten, mit der man am vergangenen Sonnabend fertig geworden ist, wurde nunmehr eine Kirchenfabne für die St. Nikolaiskirche in Bestellung gegeben. Sie wird bei nächster Gelegenheit ausgezogen werden.

Gewitter mit Blitzschlag. Die Wärme der letzten Tage machte sich heute mittag in der zwölften Stunde in einigen Wärmegewittern Luft, die von starken Regenschauern begleitet waren. In Grumbach fuhr ein Blitzstrahl in die in der Nähe des Wohnhauses stehende große Feldscheune des Gutbesizers Reich in Niederdorf, die sofort in hellen Flammen stand. Nur mit knapper Mühe gelang es, einen mit den beladenen Wagen unversehrt zu bergen. Viel neuere Ernte und Stroh sowie auch einige landwirtschaftliche Maschinen wurden vernichtet. Ein Glück war es, daß der Wind abgelenkt zum Wohnhaus stand. Die Grumbacher Motorspritze funktionierte ausgezeichnet und empfing dabei ihre Feuerhilfe. Die Rathausstraße hatte auch die Wilsdruffer Motorspritze alarmiert. Sie war außerordentlich schnell am Brandplatz, aber ihre Wasserversorgung verzögerte sich etwas, weil erst im Saubachbett ein Loch für den Sauger gegraben werden mußte. Die Feuerwehren beschränkten das Feuer auf seinen Herd und verhüteten weiteren Schaden.

Auf der Wanderschaft.

Wollen schwimmen hoch im Blau, neben mir durch Grün und Tau strich ein erster Falter.

Morgensung ein Lüftchen flug und ein Kömlein Kinder zog fliegend längs dem Wasser.

Ein Stück Erziehung zum Erfassen der schönen Welt.

Von Volkshilfungsminister Dr. Hartmann.

Sachsen hat ein reiches Erbe an Schönheit der Natur und Kunst zu verwalten. Das Vorhandene zu wahren und zu schützen ist selbstverständliche Aufgabe. Recht verstandene Pflicht geht aber darüber hinaus. Die öffentliche und die private Erziehung muß sich bemühen, Herz und Sinn aufnahmefähig zu machen zum rechten Verstehen und Genießen. Mancher ist in Schönheit aufgewachsen und ist dessen nicht inne geworden, bis er zwischen Großstadtmauern empfinden lernte, was er verloren hatte. Hier haben wir eine bedeutungsvolle Seite der Aufgabe, die die Kunst dem Erziehungswesen stellt. Es handelt sich um eine umfassende Aufgabe gegenüber allen. Das Schöne zu erkennen und zu lieben, soll jeder lernen im Rahmen seiner Erkenntnisraft und seines Empfindungsvermögens. Außer dem anderen Erziehungsbereich gilt aber der Tag so zweifellos wie bei der Kunst- und Musik-erziehung, daß das Lernen nach größter Möglichkeit mit Schaffen verbunden sein muß. Schenken lernen durch Schaffen ist der rechte Weg des Kunst-erziehens und Kunstgenießens. Wir können gewiß nicht alle zu Künstlern im hohen Sinne machen, aber wir können in viel weiterem Maße die schaffenden Kräfte wecken und ermutigen als wir es trotz aller Kunst-erziehungsbewegungen bisher getan haben. Die Kunst-erziehung hat sich mehr an das eigene Schaffen auf dem Gebiete des Schmückens gewandt. Ich meine hier aber mehr die Eigenartigkeit auf dem Gebiet des gegenständlichen Darstellens. Es laufen ungezählte Tausende mit dem Knipskasten herum, die wahllos Ansichten erfassen. Wie wenige von ihnen haben den wirklich suchenden Sinn für das heimliche Schöne. Wieviel mehr Gewinn bringt es, mit den Augen eine Landschaft oder ein Städtebild oder ein Bauwerk abzutastet und mit dem Stift auf dem Papier festzuhalten.

Wir haben über dem Photographieren — das, richtig angewendet, im Festhalten von persönlichen Erinnerungen oder von Naturansichten gewiß wertvolle Dienste leisten kann — viel zu sehr verlernt, mit dem Stift oder Aquarell lassen die Welt zu erobern. Viele bestaunen ein zeichnerisches Können bei anderen, und sie können bei nur etwas Ermutigung selbst recht hübsches schaffen. Jedem der auch nur etwas Geschick hat, sollte es zu Regel werden von jeder Ferienreise eine Anzahl Skizzenblätter mitzubringen. Man ist erstaunt, wie die Gewohnheit, etwas zeichnerisch darzustellen, den Blick läßt. Ohne zeichnerisch zu üben, hat man im Jahreslauf zwischen den Ferienzeiten dazu gelernt, rein durch die Gewöhnung an bessere Sehen und Beobachten.

Dies hat nichts mit Unterricht zur hohen Kunst zu tun, den bekommen auf unseren Kunstschulen viel mehr, als dazu fähig und geeignet sind. Und weil es nicht ganz leicht ist, mit echter Leistung unter den Vielzweigen zu Worte zu kommen, ist die Verführung, mit ausgefallenen Dingen sich Geltung zu verschaffen, so groß geworden. Über all dem „Art pour l'art“, dem es vielfach nur auf die Meisterschaft ankommt, den flüchtigen Augenblick zu erfassen, ist es an der Zeit, sich zu kunstvollem Inhalt

der Kunst zurückzuführen. Diese Mahnung wird im „Schönen Sachsen“ zweifellos Verständnis und Widerhall finden.

„Das schöne Sachsen.“

Wir entnehmen diesen Aufsatz einem Artikel in Heft 6 der illustrierten Monatschrift „Das schöne Sachsen“. Der sächsische Volksbildungsminister hat dazu einige eigene Skizzen geliefert, um — wie er sich ausdrückt — nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat andere zu ermuntern, zur eigenen Freude am Selbstdarstellen zu kommen. Auch der übrige Inhalt dieses mit schönem Bildmaterial ausgestatteten Heftes ist überaus beachtenswert. So finden wir den unseren Lesern bereits mitgeteilten Artikel „Arbeit und Brot“ von Reichsstatthalter Aufschmann, einen Volkstatut und Volkswirtschaft verbindenden Aufsatz „Heimat und Volkstum“ von Ministerpräsident von Klinger, unter der Devise „Sachsen läßt ein“ einen Werbeartikel für Sächsischen Schönheiten und Eigenarten vom Herausgeber, Oberregierungsrat Graefe, ferner vom Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Industrieller, W. Wittke, Ausführungen über die neue Ordnung in Sächsischen Industrie und einen kulturhistorischen Aufsatz über Sächsische Landschaftsmalerei von 1800 bis 1850 von R. B. Jähmig, dem sehr bereite Bildproben beigegeben sind. Oskar Schwarz plaudert über Oberlausitzer Land und Volk und über die 1. Opern Staatsoper und die Festspiele in Kellerau bei den Generalintendanten Dr. Adolph und Oberspielleiter Schum. Es ist zu hoffen, daß das der Werbung für das schöne Sachsen dienende Heft seinen Zweck voll erfüllt.

Volks-, Berufs- und Betriebszählung am 16. Juni 1933.

Mitteilung des Statistischen Landesamtes.

Dresden, 6. Juli. Am 16. Juni 1933 wurden in Sachsen nach dem im Statistischen Landesamt vorgenommenen Zusammenstellungen 2 482 981 männliche und 2 713 405 weibliche Personen gezählt. Auf 100 männliche Personen kamen hiernach 109,3 weibliche. Diese Verhältniszahl stellte sich 1925 auf 110,6. Die Ziffer für den Ueberschuß an weiblichen Personen ist also im ganzen Lande etwas zurückgegangen. In den Großstädten Leipzig und Chemnitz zeigt sich die entgegengesetzte Entwicklung. Nach der Volkszählung im Jahre 1910 entfielen in Sachsen auf 100 männliche 106,8 weibliche. Die Erhöhung des Frauenüberschusses nach dem Kriege ist in erster Linie eine Folge der großen Lücken, die der Weltkrieg in die Reihen der Männer gerissen hat. Vergleicht man unter Zugrundelegung der Volkszählungsergebnisse von 1871 bis 1925 die Ziffern für den Frauenüberschuß in Sachsen mit den entsprechenden Ziffern für das Reich, so ergibt sich die Tatsache, daß Sachsen in der Reihe der deutschen Länder die höchste Frauenüberschusserhöhung aufweist. Die Sonderstellung SächSENS steht im Zusammenhang mit seiner wirtschaftlichen Struktur, vor allen Dingen mit dem Vorkommen der Textilindustrie. Ob diese Sonderstellung auch nach der neuen Volkszählung noch besteht, wird sich zeigen, sobald die entsprechenden Ergebnisse der anderen Länder vorliegen. In der nachfolgenden Uebersicht sind die Einwohnerzahlen mit Unterscheidung des Geschlechts für die Gemeinden mit über 5000 Einwohnern zusammengestellt.

Table with 4 columns: Ort, männlich, weiblich, auf. Lists population data for various locations like Leipzig, Dresden, Chemnitz, etc.

Large table with 4 columns: Gemeinde, männlich, weiblich, auf. Lists population data for numerous municipalities across Saxony.

... rufen Sie gleich den Herrn Oberarzt und bringen Sie Papier und Tinte. Ich muß ihm etwas Wichtiges diktieren. Selbstam berührt kommt die Schwester der Bitte nach und kehrt bald mit dem Oberarzt zurück. „Frau Anna,“ sagt dieser müd. „Sie müssen jede Aufregung vermeiden.“ Anna sieht ihn mit großen, leuchtenden Augen an und nickt. Der Oberarzt legt sich an ihr Bett. „Was soll ich für Sie schreiben, Frau Anna?“ Anna beginnt mit leiser, aber fester Stimme: „An das Landgericht Saarbrücken.“ Der Doktor stutzt. Anna fährt fort: „Ich erteile hiermit an Eidesstatt, daß Herr Otto Hausler meinen Gatten Jakob Wairinger nicht getötet hat.“ Arzt und Schwester blicken überrascht auf die Frau. „... sondern, daß ich ihn selbst in Notwehr erschoss.“ Zwei entsetzte Augenpaare starren die Sprecherin an. „Frau Anna... das kann doch nicht sein!“ ruft der Oberarzt. „Es ist die reine Wahrheit!“ betont Anna feierlich. „Herr Hausler... will sich opfern für mich. Er hat schon soviel für mich getan, das Opfer aber ist zu groß, das kann und darf ich nicht annehmen. Ich habe meinen Mann in Todesnot erschossen, er hätte mich sonst erwürgt. Der Herrgott sei mein Zeuge, und wenn ich Schuld trage, dann soll er mir auch Richter sein! Herr Doktor, wollen Sie dafür sorgen, daß meine Erklärung sofort in die Hände des Gerichtshofes gelangt?“ Der Oberarzt reicht Anna das Schriftstück zur Unterschrift. „Ich werde es selber bestellen! Aber Sie müssen sich niederlegen und ganz ruhig sein!“ „Oh, jetzt bin ich vollkommen ruhig... und so glücklich, Herr Doktor,“ flüstert Anna und lehnt sich aufatmend in die Kissen zurück. „Bald werde ich ganz gesund sein!“ Der Oberarzt verläßt mit der Schwester leise das Krankenzimmer. Es ist erregt debattiert worden um Dies Schuld oder Unschuld. Selbstamerweise ging von den Geschworenen ein Widerstreben aus, auf Notwehr zu erkennen. Sie traten fast alle für Totschlag ein. Es bestanden da nämlich Zusammenhänge zwischen einigen Geschworenen und dem erschossenen Wairinger, die sie härter urteilen ließen, als die Richter. Freundschaften und geldliche Verpflichtungen an den Toten spielten eine Rolle dabei.

So kam das Urteil auf Totschlag zustande. Der Gerichtshof erscheint wieder im Saal, alle erheben sich von den Plätzen und der Vorsitzende schilt sich an, das Urteil zu verkünden, als plötzlich große Unruhe im Zuschauerraum entsteht. Ein Mann versucht sich durch die Reihen des Publikums zu drängen. In seiner Rechten schwingt er ein weißes Blatt. „Lassen Sie mich durch!“ rief der Mann laut. „Ich bringe den Beweis für die Unschuld des Angeklagten!“ Der ganze Saal horcht auf. Mit einem Schlage tritt Stille ein, man macht dem Mann Platz. Er tritt vor den Richter. Der Landgerichtsrat erkennt den Oberarzt des Krankenhauses. Ohne ein Wort zu sagen, reicht dieser ihm das Geständnis Annas. Der Vorsitzende liest es überrascht. Dann reicht er das Blatt dem Staatsanwalt, der den Inhalt mit Staunen zur Kenntnis nimmt. Hierauf wandert es in die Hände der anderen Richter und Geschworenen. Nach wenigen Augenblicken verkündet der Vorsitzende: „Ich hebe das Urteil auf und verlege die Verhandlung. In diesem Schreiben bekennt sich Frau Anna Wairinger schuldig. Sie erklärt, daß nicht der Angeklagte, sondern sie selbst ihren Gatten in Notwehr erschossen hat!“ Ein einziger Aufschrei hallt durch den Saal, dann ist es totenstill. Aller Augen sind auf die gerichtete, der zusammengeklunkert auf der Anklagebank sitzt. „Ich beantrage die sofortige Einstellung des Verfahrens gegen meinen Klienten, da seine Unschuld bewiesen ist!“ ruft Dr. Ritzsch. Der Vorsitzende entgegnet: „Ich kann dem Antrage der Verteidigung nicht stattgeben, denn vorläufig muß ich das Geständnis der kranken Frau ebenso anzweifeln, wie ich billigerweise dem Geständnis des Angeklagten, das durch die Aussage eines Zeugen noch erhärtet worden ist, Glauben schenken muß. Ich verlege daher die Verhandlung.“ Dann wendet er sich an den Oberarzt: „Wann wird Frau Wairinger vor Gericht erscheinen können, Herr Doktor?“ „In einer Woche bestimmt.“ Der Richter nickt und verläßt: „Ich setze den neuen Verhandlungstermin auf den 4. März an.“ Damit endet diese denkwürdige Gerichtsverhandlung. Die aber verläßt, gestützt von seinen beiden Freunden, wie ein Kranker den Gerichtssaal. (Fortsetzung folgt.)



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (58. Fortsetzung.)

„Sie waren sehr frast.“ „Ich weiß es! Aber... hat... hat in den vergangenen Tagen niemand nach mir gefragt?“ „Doch! Ein Herr Hausler ist mehrmals dagewesen.“ „Die! Anna lächelt glücklich. „Und wann will er wiederkommen?“ Die Schwester wird sehr verlegen. „Ja, ich weiß nicht!“ antwortet sie unsicher. „Sie verschweigen mir etwas, Schwester!“ erkennt Anna angstvoll. „Was ist mit Herrn Hausler?“ Die Schwester findet keine Ausrufe. Der Arzt hat ihr eingeschärft, jede Aufregung von der Kranken fernzuhalten. Aber kann sie noch länger schweigen? Einmal muß die kranke Frau es doch erfahren, und Ungewißheit würde sie noch mehr erregen. „Frau Anna, wollen Sie mir versprechen, ganz ruhig zu sein, wenn ich Ihnen alles sage?“ „Ja, ja, Schwester, ich verspreche es Ihnen!“ Da verläßt die Pflegerin das Zimmer und kehrt nach wenigen Augenblicken mit einem Zeitungsbogen zurück. „Lesen Sie das, Frau Anna. Aber regen Sie sich ja nicht auf, es wird alles gut werden!“ Anna liest die Nachricht, daß die wegen Totschlages an Wairinger angeklagt ist und die erste Verhandlung heute stattfindet. Sie erschrickt maßlos und ist im Innersten erschüttert. Sie opfert sich für sie, er ladet Schuld auf sich, will ihre Tat sühnen! Daß solches ein Mensch vermag! Sie weint und die Tränen schaffen ihr Erleichterung. „Wie hat er mich geliebt!“ schluchzt Anna. Sie weiß, was sie tun wird. Die ist zum Opfer bereit, damit soll es genug sein. Sie wird die Wahrheit bekennen. „Beruhigen Sie sich, Frau Anna!“ flüstert die Schwester und streicht der Weinenden über das Haar. „Ich bin ruhig... ganz ruhig, Schwester! Und so dankbar, daß Sie mir die Wahrheit verraten haben. Heute... heute also steht dieser edle Mensch vor Gericht. Bitte, bitte

Gemeinde:	männlich	weiblich	zus.
Airchberg	3341	3836	7177
Reichsfeld	3229	3946	7175
Neufrieden i. E.	3507	3653	7160
Selenau	3383	3776	7159
Hohenborn bei Lichtenstein	3487	3661	7148
Hartmannsdorf bei Limbach	3480	3605	7085
Reichenau	3296	3780	7076
Schöna bei Chemnitz	3384	3599	6983
Hartbau i. E.	3320	3598	6918
Völsky-Chrenberg	3428	3372	6800
Wittgensdorf bei Limbach	3236	3560	6796
Leberan	3215	3539	6754
Lenzenfeld	3055	3689	6744
Neufried (Lautsch)	3239	3471	6710
Grüna bei Chemnitz	3188	3481	6669
Genes	3155	3483	6638
Oberfrohna	3076	3444	6520
Altingenthal	3035	3411	6446
Bischdorf	3140	3284	6404
Coswig	3005	3379	6384
Tobanngeorgensdorf	2990	3375	6365
Neudorf	3058	3256	6314
Begau	3007	3170	6177
Golditz	3282	2838	6121
Lichtenhain	2916	3198	6114
Flöha	2978	3133	6111
Mahrenstein	2895	3168	6063
Rönigsbrunn	4303	1757	6060
Rosfen	2845	3146	5991
Sohland a. d. Spree	2833	3064	5900
Chrenfriedersdorf	2794	3072	5866
Gautsch	2743	3043	5786
Groitzsch	2800	2913	5713
Niederhain	2707	2961	5668
Brand-Erbisdorf	2733	2920	5653
Bad Elster	2685	3386	5651
Crottendorf	2596	2879	5475
Burkhardtswald	2558	2861	5419
Elzfeld	2475	2890	5365
Niederwürschitz	2570	2726	5296
Eintracht	2539	2752	5291
Bischof	2607	2616	5223
Niederfeld	2472	2720	5192
Neustadt	2398	2773	5171
Elsterberg	2374	2785	5159
Elbau	2364	2754	5118
Liebertsdorf	2519	2582	5101
Neustädtel	2384	2617	5001

„Als gleichberechtigte Mitglieder in die NSDAP. aufgenommen.“

Ein Abkommen zwischen der ehemaligen DVP. in Baden und der NSDAP.

Der badische Gauleiter Robert Wagner veröffentlicht folgende parteiamtliche Bekanntmachung:

Entsprechend dem Abkommen des Führers mit dem Vorsitzenden der ehemaligen Deutschen Nationalen Volkspartei ist auch ein Abkommen zwischen der ehemaligen DVP., Landesverband Baden, und der Gauleitung der NSDAP. Baden über das Aufgehen der ehemaligen DVP. zustande gekommen. Das Abkommen war um so leichter möglich, als zwischen den Führern der NSDAP. und der ehemaligen DVP. nie ernsthafte Differenzen bestanden haben und insbesondere die Zusammenarbeit im Landtag freundschaftlich gewesen ist. Die Mitglieder der ehemaligen DVP. oder deren Verbände werden als gleichberechtigte Mitglieder in die NSDAP. aufgenommen, falls sie der DVP. schon vor dem 30. Januar 1933 angehört haben und bis 1. August 1933 Antrag auf Aufnahme in die NSDAP. stellen. Führende Persönlichkeiten und Mitglieder der DVP., die der NSDAP. nicht beitreten wollen, haben baraus keine Forderungen für ihre Vertretung seitens der NSDAP. oder des Staates zu geltend machen.

Erinnerung an den ersten Tag der nationalen Arbeit.

Ein Modell der auf dem Tempelhofer Feld errichteten Tribüne. Dem Reichsministerium für Volkserziehung und Propaganda ist in Erinnerung an die erste Feier des Tages der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld ein Modell der Tribünenanlage im Maßstab 1:200 von der Firma Marx und Berndt (Berlin) überreicht worden. Das Modell, ein zwei Quadratmeter großes Rechteck, wird mit Gemälden und anderen Abbildungen zur Weltausstellung nach Chicago gesandt werden, um allen Besuchern der Ausstellung ein Bild davon zu geben, in welcher Weise unter dem Nationalsozialismus der Tag der nationalen Arbeit in Deutschland gefeiert wurde. Anschließend an die Weltausstellung soll das Modell in allen Teilen Deutschlands gezeigt werden.



Die deutschen Flugzeuge erhalten neue Hoheitszeichen. Nach einer neuen Verordnung über die Luftfahrzeugkennzeichen führen die deutschen Luftfahrzeuge neben dem Nationalitätsbuchstaben D als weitere Hoheitszeichen das Nationalkreuz und die schwarz-weiß-rote Flagge. Auf unserem Bilde sieht man die Anbringung dieser neuen Hoheitszeichen in Form von Farbstreifen an einer Maschine.

Der Bauer im neuen Deutschland.

Meinberg über Bauerntum und Erbhofgesetz. Im Rahmen eines großen Bauerntages auf dem Schlachtfeld von Lützen, der zu einem Treffen des gesamten landwirtschaftlichen Berufsstandes der Provinz Sachsen des Reichsaates Anhalt ausgestaltet wurde, sprach der Reichslandbundespräsident Meinberg über das Thema „Der Bauer im neuen Deutschland“. Bauerntum sei niemals an die Größe der erbten Scholle gebunden; Bauer könne kleiner werden.

zum Bauerntum müsse der Mensch geboren sein. Bauer sei der, der wisse: „Hier wo ich arbeite, haben mein Vater, mein Großvater und mein Urgroßvater gearbeitet“. Von diesem Bauerntum aus solle einmal die Umgestaltung des neuen Deutschlands vor sich gehen. Dazu müsse zunächst einmal die liberaltische Weltanschauung in uns allen reflexlos überwunden werden. Insbesondere dürfe die Kritik an den gegenwärtigen Maßnahmen nicht von dem Standpunkt des Liberalismus aus erfolgen. So bringe zwar das Erbhofgesetz Härten, aber Kinder und Kindeskinde würden dereinst dafür danken, daß ihre Höfe

aus dem Schiebergeist der Zeit herausgenommen wurden. Sie würden sich dann nicht mehr vorstellen können, daß man mit dem Boden handel treiben konnte. Nicht Politik verderbe den Charakter, sondern die anderen hätten mit ihrem Charakter die Politik verdorben. Der Nationalsozialismus sorge nicht für Einzelinteressen, er sorge für das Ganze und für die Zukunft auf weitest Sicht. Die anderen aber haben mit der Annahme des Youngplanes

die deutsche Jugend verkauft, nur um das verbrecherische System ihrer Gegenwart, noch einige Jahre am Leben erhalten zu können.

Aus der Kumpelkammer der Justiz.

Aufhebung veralteter Polizei- und Strafgesetze. Durch einen Beschluß des preussischen Innenministers ist eine Reihe weiterer veralteter Polizei- und Strafgesetze aufgehoben worden, bei denen nicht nur die Jahreszahl des Erlasses, sondern zum Teil auch die Art der Bestimmungen zeigen, wie veraltet sie sind. So werden u. a. aufgehoben:

Die Bauordnung für die Stadt Berlin vom 30. November 1641; das Kurfürstliche Dekret betr. die Straßenreinigungspflicht in der Stadt Düsseldorf vom 15. Dezember 1703; die Abschaffung der engen steinernen und hölzernen Schornsteine vom 1. Oktober 1708; die Allerhöchste Deklaration betr. die Ermäßigung der in dem Edikt vom 19. Januar 1764 auf das feuergefährliche Tabakrauchen gesetzten Strafe vom 31. August 1815.

Die nationalsozialistischen Kraftfahrer am „Deutschen Eß“

SA-Stabschef Röhm spricht. Koblenz Raad im Zeichen des NSDAP. Treiffens, einer gewaltigen nationalsozialistischen Kundgebung. Es hatten sich etwa 20 000 SA-Kameraden am Flugplatz eingefunden, um SA-Stabschef Röhm zu begrüßen. Röhm führte in seiner Ansprache u. a. aus: In der SA. ist heute alles, was deutsch ist, bereit, zu kämpfen und das Letzte herzugeben für unsere große nationalsozialistische Idee, und mit ihr kämpfen heute Schulter an Schulter die Kameraden des Stahlhelm gemeinsam mit der SA. als stärkste Garanten für den Bestand der nationalsozialistischen Bewegung. Ihr habt dazu beigetragen, daß aus einem parteierriffenen Volk eine Volkverbundenheit werden konnte. Euer geschichtliches Verdienst wird es sein, daß wir den Sieg errungen haben.

Das Berliner monumentale Denkmal der nationalen Arbeit.

Die von dem Staatskommissar für Berliner Verkehrs- und NSDAP.-Gauführer, Engel, ausgegangene Anregung, in Berlin ein monumentales Denkmal der nationalen Arbeit zu errichten, scheint ihrer Verwirklichung entgegenzugehen. Einer der angefertigten Entwürfe, der jedoch noch nicht gebilligt ist, sieht die Errichtung einer etwa 12 Meter hohen Steinpyramide vor, die von einer einen jungen deutschen Arbeiter darstellenden Bronzefigur gekrönt werden soll. Die vier Ecken des unteren Sohlquadrats sollen vier Frauengestalten tragen, die die Tugenden des deutschen Volkes versinnbildlichen: die Treue, die Gerechtigkeit, die Liebe und die Wahrheit. Das Innere der Pyramide soll zu einer

Ehrenhalle für den deutschen Arbeiter ausgebaut werden. Um die Pyramide soll eine kreisförmige Kolonnade geführt werden, auf der 56 Arbeiterfiguren Platz finden sollen. Als vorläufiger Platz für das Denkmal der nationalen Arbeit ist der Große Stern im Tiergarten vorgesehen. Bauherr wird die Stadt Berlin sein. Die Mittel sollen durch Sammlungen aufgebracht werden.



BRÜDER-RECHTSCHUTZ. DURCH. VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU (59. Fortsetzung.)

Als er an den vielen Menschen vorbeischießt, da begegnen ihm ehrfurchtsvolle Blicke. Die Hochachtung vor diesem Manne war ins Ungemessene gewachsen. Er hatte sich opfern wollen für die Frau! Das war die größte Tat, die ein Mensch vollbringen konnte.

Die sucht mit Paul Frau Anna auf. Als er an ihrem Bett steht, ruft er voll Schmerz: „Anna, warum hast du das getan!“

Die Augen der Frau leuchten, als sie spricht: „Um der Wahrheit willen, die ich immer geliebt habe. Nie soll eine Lüge zwischen uns sein, du guter... lieber Ole!“

Sie nimmt seine riesenhand zwischen ihre blassen schmalen Hände und streichelt sie. „Du wolltest mir alles ersparen, Ole, aber... hier mußt du zuriutreten. Was ich getan habe, das will ich selbst verantworten, ich mühte mich sonst vor meinem Kinde und mir selbst schämen!“

Ole weiß nichts zu erwidern. Er blüdt die Frau nur unermüdet an. „Sie werden dir Gerechtigkeit widerfahren lassen, Anna, will Paul trösten und seine Augen glänzen. „Du warst in Not!“

„Ja! Bei dem Höchsten! Ich war in Not!“ Wohl eine Stunde weilen die Freunde bei Anna, und als sie wieder scheiden, ist in ihren Seelen Friede eingekkehrt.

Als die Bewohner von Bachta erfahren, daß sich Ole für Frau Anna opfern wollte, da sind sie alle aufs tiefste erschüttert.

Sie vermögen es nicht zu fassen, daß das ein Mensch vermag. Während Hans Geist berichtet, sehen sie ihn ungläubig an, als erzähle er eine wunderfame Legende. „Da“, sagt der Obersteiger, „da seid ihr sprachlos. Mir ist es in Saarbrücken nicht anders ergangen. Unsere Zeit

ist nicht ganz so arm, wie man denkt. Noch ist das Große, das Wunderbare, nicht ausgestorben. Wenn es doch jeder vermöchte, sich selber zurückzustellen, sich aufzuopfern für den Menschenbruder!“

Und die Geschichte von Ole geht durch ganz Deutschland. In vielen Herzen entzündet sie ein heiliges Feuer, weckt den guten Willen wieder, die Person zurückzustellen, zu dienen.

Der Tag, an dem Anna vor das Gericht tritt, ist herangekommen, und ganz Saarbrücken fiebert vor Aufregung. Der Andrang zur Verhandlung ist ungeheuer.

Die Erscheinung Frau Annas erregt Bewunderung. Sie ist zwar noch bleich von der Krankheit her, und ihr Antlitz schmal, aber die Augen strahlen in Schönheit und Reinheit. Man kennt ihre kurze aber um so bittere Ehegeschichte ein wenig aus den Berichten der Presse und ist begierig, jetzt aus ihrem Munde mehr zu hören.

Die Sympathie des Publikums ist auf ihrer Seite. Man bewundert sie, daß sie so tapfer die Wahrheit bekannte und das Opfer Dies nicht annahm.

„Sie sind Frau Anna Helene Marianne Mairinger verwitwete Süh, geborene Eltern,“ beginnt der Vorsitzende das Verhör.

„Ja, Herr Richter.“ Die weiteren Personalien werden verlesen. Anna nickt zu allem.

„Sie haben Jakob Mairinger im vergangenen Jahre geheiratet. Wie erzählt wird, hatten Sie seine Werbung zuerst ausgegesehen.“

„Ja! Ich liebte ihn nicht.“ „Warum haben Sie ihn dann geheiratet?“ „Anna errötet und senkt das Haupt. „Weil ich... mußte, Herr Richter!“

„Warum, Frau Mairinger?“ „Weil... weil!“ Sie staakt und steht hilflos auf den Richter.

„Sprechen Sie offen! Enthüllen Sie uns die Wahrheit! Wir wollen die reine Wahrheit ergründen und danach richten.“ Da erzählt Anna von der teuflischen List Mairingers und seiner gemeinen Tat. Noch einmal erwacht die alte Qual, ein Schluchzen erschüttert die Angestellte. Die Zuhörer sind tief ergriffen. Empörung gegen den Toten walt in ihnen auf. Der Richter, selbst im Innersten bewegt, läßt Anna Zeit, sich zu beruhigen.

„Und was aefchah dann?“

„Dann begann meine Leidenszeit! Ich fand in meiner feilischen Not keinen anderen Ausweg, als mich meinem Freund und Beschützer anzuvertrauen und durch ihn meine Einwilligung zur Verheiratung dem Mairinger bestellen zu lassen. Und so bin ich seine Frau geworden.“

Anna atmet schwer und macht eine Pause. „Nachdem ich mich mit ihm vermählt hatte, war ich ehrlich bemüht, das Schlechte zu vergessen, da mein Mann mir beteuerte, dich zu lieben. Aber schon auf der Hochzeitsreise, in Monte Carlo, zeigte er sich von seiner schlimmsten Seite. Er spielte ohne Unterlaß und verlor das Geld in schlechter Gesellschaft.“ Anna senkt die Stimme zum Flüstern herab.

„Auf dem Hof ging dann das Verderben weiter. Ich... konnte es nicht erdämmen. Immer tiefer sank mein Mann! Ich habe alles versucht, ihn vom Untergang zu retten, denn er war haltlos und wurde von allen ausgehöhlt. Um jeden Preis wollte ich ihn noch zu einem anständigen Menschen machen. Gott weiß es! Aber es war aussichtslos. Ich habe versucht, mein Haus rein zu halten, doch mein Mann war ohne Hemmungen. Einmal, als wieder die mir verhasste Franzöfin, eine Freundin des Betriebsdirektors, zu meinem Mann auf Besuch kam, habe ich die Keitpeitsche genommen und das schlechte Frauenzimmer geschüttelt. Da ist er schier rasend geworden und hat mich gemein beschimpft und tödlich bedroht. Dann ist er heimlich in den Stall gegangen... und hat in seinem Haß mein Lieblingspferd erschossen. Meinen Braunen... meinen armen Hans!“

Sie weinte auf in ihrem Schmerz und im Soale weinen viele mit.

„Da habe ich meinem Beschützer Ole dringende Botenschaft geschickt, daß er mich holen kommen soll. Während der Knecht noch unterwegs war... nach etwa zwei Stunden, ist mein Mann zurückgekommen. Betrunknen, sinnlos betrunken. Er hat mir ins Gesicht geschleudert, daß er vollständig ruiniert sei, aber ich habe nichts darauf erwidert, denn ich hatte mich losgesagt von ihm. Meine Teilnahmslosigkeit machte ihn rasend. Er stürzte sich auf mich, beschimpfte mich und warf mir vor, daß ich schuld sei an seinem Untergang. In seiner Trunkenheit schien er wirklich daran zu glauben, denn er schlug mich mit Fäusten, und als ich flüchten wollte, umklammerte er mit beiden Händen meinen Hals und würgte mich. Ich wehrte mich verzweifelt und rang mit meinem Mann. Das Kind schrie in furchtbarer Angst, er drohte, es ebenfalls erwürgen zu wollen. Und... da... im Kampfe... fiel Jakob ein Revolver aus der Tasche. Ich hürkte mich rasch, hielt ihn vor und... dann habe ich abgedrückt, als der Tobende sich wieder auf mich stürzte. Dann... mußte ich nichts mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Die Todesopfer des Eisenbahnglücks

Ein amtlicher Bericht der Eisenbahndirektion.

Die Zahl der Todesopfer der Eisenbahnkatastrophe bei Apolda hat sich auf fünf erhöht.

Wie das Apoldaer Krankenhaus mitteilt, befinden sich zur Zeit noch zehn Frauen und sechs Männer in ärztlicher Behandlung. Von ihnen sind drei schwer verletzt, alle haben Schädelbrüche erlitten. Von den anderen Passagieren sind sieben Personen mittelschwer verletzt, die übrigen leicht. Erfreulicherweise befindet bei keinem der Verletzten mehr Lebensgefahr, so daß sich die Zahl der Todesopfer voraussichtlich nicht erhöhen wird.

Die Reichsbahndirektion Erfurt gibt einen amtlichen Bericht über das Unglück

heraus, in dem es u. a. heißt: „Zunächst wurde angenommen, daß eine Verwerfung des Gleises infolge der ungewöhnlichen Hitze die Ursache des Unglücks sei. Ob diese Vermutung zutrifft, steht noch nicht fest. Dagegen spricht, daß an der Unfallstelle der beste und stärkste Oberbau liegt, der bei der Reichsbahn verwendet wird. Dieser Oberbau ist einer der stärksten der ganzen Welt. Die Gleisanlage an dieser Stelle ist im Juni durch den Oberbaumeister besonders genau untersucht und als vorzüglich befunden worden. Auch der Vorstand des Betriebsamtes Weimar hat sich noch zwei Tage vorher von der guten Gleisanlage überzeugt. Irregularitäten der Gleisanlage sind von den zahlreichen Schnellzügen, die kurz vorher die Unfallstelle passiert haben, nicht bemerkt worden.“

Am Montag früh wurden die Untersuchungen durch zwei Kommissionen der Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft fortgesetzt.

Für ein Attentat liegen keinerlei Anzeichen vor.

Für ein solches wäre die durchaus übersichtliche Unfallstelle unmittelbar vor dem Bahnhof Nieder-Trebra auch denkbar ungeeignet.



Am Schauplatz der Eisenbahnkatastrophe von Apolda. Interessant sind die eigenartig verbogenen Eisenbahnschienen, die auf unserer Aufnahme deutlich im Vordergrund zu sehen sind.

Kurze politische Nachrichten.

Der Ausweis der Reichsbank zum 7. Juli weist mit einem Rückgang der Kapitalanlage um insgesamt 153 Millionen auf 3390 Millionen Mark eine normale Entlastung auf. Dementsprechend hat sich auch der Notenumlauf auf 3392 Millionen Mark verringert, so daß einschließlich der übrigen Zahlungsmittel ein Rückgang des Gesamtzahlungsmittelumsatzes von 5521 Millionen Mark in der Vorwoche auf 5401 Millionen Mark eingetreten ist. Der Gesamtbestand an Deckungsmitteln hat sich um 5 Millionen Mark auf 194 Millionen Mark erhöht. Dabei ist zu beachten, daß in der Berichtwoche die Devisen für den Zinsfuß der Darlehen-Anleihe bereitgestellt werden mußten. Die Notendeckung hat sich zum 7. Juli auf 8,3 Prozent gegen 7,8 Prozent Ende Juni gebessert.

Der ständige Ausschuss des württembergischen Landeskirchenrats hat den Kirchenpräsidenten ersucht, sein Amt unter der Amtsbezeichnung eines Bischofs der evangelischen Landeskirche in Württemberg (Landesbischof) zu führen.

Wie vom preussischen Innenministerium mitgeteilt wird, hat sich der Versuch von Abordnungen in diesem Ministerium außerordentlich gehäuft. Der Minister lege selbstverständlich Wert auf volle Verbundenheit auch der Ministerialbeamten mit allen Volksteilen. Diese Verbundenheit werde jedoch nicht durch zweifelhafte Besuche gefördert. Der preussische Innenminister bittet daher, in Zukunft von zweifelhafte Besuchen Abstand zu nehmen.

Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, bis auf weiteres den Teilnehmern an den Ausbildungskursen der R. L. und S. S. auf den Strecken der Deutschen Reichsbahngesellschaft zu Beginn und am Ende der Kurse Fahrpreismäßigung zu gewähren. (50 Prozent des Fahrpreises, bei Benutzung von Eil- und Schnellzügen voller Zuschlag.)

Die deutsche Jugend auf den Bayreuther Festspielen.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat, dem Wunsch des Reichskanzlers folgend, in einer Besprechung von Vertretern der Reichsregierung und der Länderregierungen dem Willen Ausdruck gegeben, den diesjährigen Bayreuther Festspielen dadurch eine besondere Bedeutung zu verleihen, daß die Reichsregierung und die Länderregierungen eine größere Anzahl von Eintrittskarten für die Festspiele erwerben und den kulturell interessierten Kreisen der deutschen Jugend kostenlos zur Verfügung stellen.

Die Aufforderung des Reichspropagandaministers fand allgemeine Zustimmung, und es kann daher als sicher angenommen werden, daß die diesjährigen Bayreuther Festspiele, denen im 50. Todesjahr des großen Bayreuther Meisters besondere Bedeutung zukommt, auch durch Art und Zusammensetzung der Zuhörerschaft besonders festlich begangen werden.



Die Befragung der Opfer von Reddinghausen. Unser Bild schildert die letzte Fahrt der bei der Kohlenstaubexplosion in Reddinghausen ums Leben gekommenen zwölf Opfer.

Hitlerjugend vor dem Reichsjugendführer

In Neumünster waren etwa 45 000 bis 50 000 Angehörige der Hitlerjugend aus Schleswig-Holstein und Hamburg zu einem Appell vor dem Reichsjugendführer Walbur von Schirach auf dem Grotzerplatz aufmarschiert. Die Bevölkerung begrüßte besonders die aus dem abgetretenen Nordschleswig erschienenen Teilnehmer, die wegen des Uniformverbotes in Dänemark weiße Hemden trugen. Mit stürmischen Heilrufen begrüßt, sprach Walbur von Schirach. Seinen Worten lag der Gedanke zugrunde: der einzelne ist nichts, die Volksgemeinschaft ist alles. Nach einem Sieg-Heil auf den Führer weihte der Reichsjugendführer über 100 neue Banner und Bimpel. Die Veranstaltung schloß mit einem Vorbemarsch an Walbur von Schirach und Gauleiter Lohse.

Unter dem Dollfuß-Terror.

Drei Reichsdeutsche aus Innsbruck ausgewiesen.

Von der Bezirkshauptmannschaft in Innsbruck wurden drei seit zehn Jahren in Seefeld ansässige Reichsdeutsche ausgewiesen. Es sind dies Hauptmann a. D. Wilhelm Völl, Verthold Korff (beide Inhaber von Pensionen), und Rudolf Hörger, ein Autounternehmer. Wegen des Ausweisungsbefehls, der wegen angeblicher Betätigung für die in Österreich verbotene Nationalsozialistische Partei erfolgte, ist Einspruch erhoben worden.

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler.

Um die nationalsozialistische Idee der Verbundenheit zwischen Blut und Boden in den Kreisen der Kleingärtner und Kleinsiedler zu verwirklichen, ist der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands gegründet worden.

Der Reichsbund umfaßt in erster Linie die Selbstverfasser auf dem Gebiete des Kleingarten- und Kleinsiedlungswezens und ist die einzige vom Amt für Agrarpolitik der Reichsleitung anerkannte Spitzenorganisation der Kleingärtner, wie Schrebergärtner, Laubentonsisten und Kleinlandpächter, und der Kleinsiedler, wie Stadttrandsiedler, neberberufliche Siedler und Eigenheim-siedler. Der Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands wird im Einvernehmen mit seinem Führer in den Reichsbund übergeführt.

Die unter Führung von Nationalsozialisten stehenden Bünde, Verbände und Vereine sowie Organisationen der Kleingärtner und Kleinsiedler werden ersucht, ihre Aufnahme in den Reichsbund umgehend, spätestens bis zum 20. Juli 1933, nachzusuchen.



Wie sich Deutschland gegen fremde Flieger „schützt“.

Im deutschen Osten sind in den letzten Tagen wieder verschiedene Male fremde Flugzeuge beim Ueberfliegen der deutschen Grenze beobachtet worden, so daß die deutsche Regierung eine scharfe Protestnote an Polen gesandt und erneut auf die völlige Wehrlosigkeit Deutschlands in der Luft hingewiesen hat. Wenn man allerdings die Mittel sieht, mit denen Deutschland sich fremder Flugzeuge beim Ueberfliegen der Grenze „erwehren“ soll, dann ist es verständlich, daß sich diese Vorfälle immer wieder ereignen werden. Andere Aufnahme rechts zeigt einen Grenzbeamten der ein Anschlagrohr mit einer Rauchspritze ladet, die bei Eichtung einer fremden Maschine in die Luft geschossen wird. Dort mit lautem Knall explodiert und durch eine lange Rauchsäule (links) den Flieger auf sein vertrauenswürdiges Verhalten aufmerksam machen soll.

Dictator Roosevelt.

Wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen in Amerika. Auf Grund der dem amerikanischen Präsidenten im dem Gesetz zur Industrieerholung eingeräumten Vollmachten hat Präsident Roosevelt die erste einschneidende Verordnung unterzeichnet, um eine Erhöhung der Löhne und eine Unterbringung der Arbeitslosen in den Betrieben zu erzwingen. Die Baumwollindustrie wird dadurch gezwungen, die 40-Stunden-Woche und einen Mindestlohn von zwölf Dollar ab 17. Juli einzuführen. Weitere ähnliche Maßnahmen in anderen Industrien sind zu erwarten. Strafmaßnahmen gegen den Lebensmittelmangel sehen ebenfalls bevor.

Bankhaus wegen Kiefenunterschlagung geschlossen.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den Inhaber und einige Angestellte des Bankhauses R. Meyer, Berlin NW, Dorotheenstraße 29, festgenommen, weil festgestellt werden konnte, daß dieses Bankgeschäft dem in einer Devisenfrage festgenommenen Hans Richau gehörte. Es lagen bezüglich der Rechtsverhältnisse Scheinverträge vor. Richau hat das ihm entgegengebrachte Vertrauen seiner Kundschaft aufs schwerste mißbraucht, indem er Wertpapiere und Geldbeträge, die ihm als Vertreter des Bankhauses übergeben waren, unterschlug und für sich verwendete.

Der Schaden dürfte sich auf 500 000 bis 1 000 000 Mark belaufen. Das Bankhaus ist zunächst polizeilich geschlossen, die Unterlagen beschlagnahmt worden. Seitens der Inhaber soll durch einen Rechtsvertreter Konkursantrag gestellt werden.

Verheerende Unwitterschäden im mittleren Elsaß.

Das furchtbare Unwetter, das am vergangenen Freitag große Teile des mittleren Elsaß heimsuchte, ist erst jetzt in seinen Auswirkungen ganz zu übersehen, da fast alle Telefon- und Telegraphenverbindungen zerstört waren. Sieben bis neun Stunden lang ging über den Vogesen ein schwerer Wolkenbruch mit ungeheurer Gewalt nieder, der in kürzester Zeit die Bäche und Gräben in reißende Ströme verwandelte und Dörfer und Straßen überflutete. An zahlreichen Stellen stand das Wasser bis zu einem Meter hoch in den Häusern. Besonders schwer wurden die Weinberge heimgesucht, wo die herabstürzenden Wassermassen Gräben bis zu einem Meter Tiefe in den Boden rissen. Zahlreiche Straßenzüge wurden vollständig verschlammmt und jeder Verkehr unmöglich gemacht. Der Schaden geht in die Hunderttausende von Franc.

Motorrad rafft in einen Lastkraftwagen.

Zwei Todesopfer.

Auf der Hamburger Chaussee bei Kiel ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein mit einem jungen Mann und einem jungen Mädchen besetztes Motorrad raffte in der Nähe der Haltestelle Alsterweg bei Kiel im voller Fahrt gegen einen Lastkraftwagen. Der Motorradfahrer Arnold Clausen aus Melsdorf wurde auf den Führer des Lastkraftwagens geschleudert. Seine Begleiterin prallte mit dem Kopf gegen den Führer des Lastkraftwagens. Beide waren sofort tot.

Der „Fliegende Schotte“ entgleist.

Auf einen Güterzug aufgefahren.

In der Nähe von Carlisle lief der Edinburgh-London-Expresszug, der „Fliegende Schotte“, auf einen Güterzug auf. Fünf Personen wurden schwer, zehn weitere leicht verletzt. Die Lokomotive und mehrere Wagen des Expresszuges entgleisten und stürzten um, so daß der Verkehr auf beiden Gleisen stillgelegt war.

Eisenbahnkatastrophe in Spanien.

Zwei Tote und 47 Verletzte bei Schnellzugentgleisung.

In der spanischen Provinz Galizien ereignete sich ein schweres Eisenbahnglück, wobei zwei Personen getötet und 47 zum Teil schwer verletzt wurden. Ein Reisender wird noch vermisst. Der Madrid-Schnellzug entgleiste aus unbekannter Ursache etwa 40 Kilometer vor La Coruna.

Das Unglück ereignete sich bei der Tunnelninfahrt in der Nähe von Curtis. Unter den 47 Verletzten befinden sich 10 Schwerverletzte. Innerhalb von acht Tagen ist dies das dritte Eisenbahnglück in Spanien. Die Zahl der Verwundeten ist damit in einer Woche bei der Eisenbahn auf über 100 gestiegen.

Der todbringende Zelluloidtragen.

Ein Mann, der dreifachen Selbstmord begeht.

Auf dreierlei Art ging ein Lebensmüder in Lyon in den Tod. Der 51-jährige Selbstmordskandidat wollte seiner Sache auch ganz sicher sein und hatte deshalb beschossen, sich zu erhängen und im selben Augenblick zu erschießen. Mit Revolver und Strick ausgerüstet, begab er sich unter eine Rhonebrücke und erhängte sich an einem Pfeller. Im gleichen Augenblick jagte er sich eine Kugel in den Kopf. Die Kugel hätte nicht tödlich gewirkt, aber sein Zelluloidtragen hatte Feuer gefangen, das sich auch auf die übrigen Kleidungsstücke ausdehnte. Der Mann verbrannte vollständig.

Spiel und Sport

Eine Reformelbesitzer hat das ADAC-Bergrennfahren, das am 16. Juli bei Freiburg i. Br. zur Durchführung gelangt, aufzuweisen. Im Rennen um den Großen Bergpreis von Deutschland starteten 93 Kraftwagenfahrer bester internationaler Klasse und 28 Fahrer von Seitenwagenaggregaten. Das internationale Rennen um den ADAC-Bergrennfahrer werden 35 Sportwagenfahrer und 25 Seitenwagenfahrer bestreiten.

Letzte Ehrung der toten Kameradin.

Feierliche Beisetzung Marga von Ehdorf auf dem Berliner Invalidenfriedhof.

Die sterblichen Überreste der auf so tragische Weise in Aleppo ums Leben gekommenen Fliegerin Marga von Ehdorf wurden jetzt in Berlin, in heimatlicher Erde, beigesetzt. Zahlreiche Verwandte und Freunde, Vertreter der Fliegerei, der Behörden und der Presse, darunter Ministerialdirektor Christiansen als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums, zwei japanische Offiziere u. a. hatten sich in der Invalidenkirche zusammengefunden, um der toten Fliegerin das letzte Geleit zu geben.

Vor dem mit Blumen und Kränzen über und über bedeckten Sarg hielt Fliegerpfarrer Loezler die Trauerrede, wobei er in ergreifender Weise den Lebensweg der Fliegerin schilderte, ihre hervorragenden Charaktereigenschaften und ihre große Liebe zum deutschen Vaterlande und zur Fliegerei hervorhob. Marga von Ehdorf werde der deutschen Fliegerjugend stets ein Vorbild treuester Pflichterfüllung und echten Fliegergeistes sein.

Nach der Trauerfeier in der Kirche betrugte sich der Trauerzug auf den Invalidenfriedhof, wo am offenen Grabe der Vorsitzende des Aeroclubs von Deutschland, Major von Kehler, der toten Fliegerin einige Abschiedsworte zurief. Während der Trauerfeierlichkeiten kreisten drei Flugzeuge der Sportfliegerschule über dem Friedhof, um ihrer toten Kameradin die letzte Ehre zu geben.

Neues aus aller Welt.

Der frühere SPD.-Abg. Schumacher verhaftet.

Auf Veranlassung der württembergischen Polizei wurde der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Schumacher in Wuppertal verhaftet. Die Politische Polizei hat seine Überführung in das Schutzlager Heuberg angeordnet. Es wurde festgestellt, daß Dr. Schumacher seinen Lebensunterhalt in der Hauptsache aus Geldern bezieht, die ihm von der früheren sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unter Deckadresse zugesandt wurden.

Schwere Justizstrafen für Landesverräter.

Leipzig. Der 4. Strafsenat des Reichsgerichts verurteilte sechs Angeklagte, deren Namen aus Gründen der Staatsicherheit ungenannt bleiben, wegen Betrags militärischer Geheimnisse, Verrat, militärischen Diebstahls usw. zu 15, 12, 10, 9, 6 und 4 Jahren Zuchthaus. Allen Verurteilten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf je 10 Jahre aberkannt.

Scapa-Flow-Kreuzer „Von der Tann“ eingeschleppt.

London. Der bei Scapa-Flow versenkte deutsche Schlachtkreuzer „Von der Tann“ wurde wieder nach Nordost eingeschleppt. Tausende von Zuschauern wohnten dem Schauspiel bei. „Von der Tann“ ist das 2. der deutschen Artesschiffe, die von den Engländern seit neun Jahren gehoben worden sind.

Seine Braut und sich selbst erschossen.

Stuttgart. Ein etwa 30jähriger Gärtner erschoss in Heilbad seine etwa 16 Jahre alte Braut und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schuß bei. Der Weibetrand ist unbekannt.

Zwei Motorradfahrer tödlich verunglückt.

Heilbronn. Auf der Straße Neckarau-Niebrach erfolgte in einer Kurve ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Personkraftwagen und einem Kraftwagen. Der Kraftwagenfahrer und sein Befahrer wurden samt ihrem Motorrad in den Straßengraben geschleudert. Beide waren sofort tot.

Mitglieder einer Terrorgruppe verhaftet.

Essen. Von der Polizei wurden drei Mitglieder einer kommunistischen Terrorgruppe verhaftet, die am 1. Februar d. J. einen Feuerüberfall auf ein Essen. H. Heim verübt hatten. Ein H. Mann wurde dabei durch Brustschuß verletzt. Alle drei Terroristen sind geflüchtet.

Neue „Säuberungsfaktion“ Stalins.

Moskau. Auf Veranlassung der Zentralkommission der kommunistischen Partei wurden in Moskau und in anderen Städten Zentralkomitees 388 oppositionelle Kommunisten aus der Partei ausgeschlossen.

Chinesischer Dampfer gerammt. — 125 Menschen umgekommen?

London. In den koreanischen Gewässern ist der chinesische Dampfer „Yunan“ von einem japanischen Dampfer gerammt worden. Man befürchtet, daß 125 Fahrgäste ihr Leben verloren haben.

Verschollener Weltumsegler meldet sich. Der dänische Schriftsteller und Weltumsegler Kay Elbo galt seit längerer Zeit als verschollen. Nach vier Monate langem Schweigen ist nun ein Telegramm von ihm in Kopenhagen eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß er mit seinem kleinen Segler die ungeheure Strecke von den Samoa-Inseln bis zur Nordspitze von Celebes unter großen Schwierigkeiten und Gefahren wohlbehalten zurückgelegt hat.

Niesschaden durch Unwetterkatastrophe. Aus Karpathen-Rusland, dem östlichsten Teil der Tschechoslowakei, wird eine furchtbare Hochwasserkatastrophe gemeldet, die sich infolge tagelanger Regensfälle im Gebiet der Tschib abgepielt hat. In einer Gemeinde sind von 547 Häusern nur 80 stehen geblieben. Bisher wurden zwei Tote geborgen. 50 Personen werden vermisst. 2000 konnten nur das nackte Leben retten und sind obdachlos. Zollwächter haben schwimmende Leichen beobachtet. Man befürchtet, daß die 50 Vermissten bei dem plötzlichen Eindringen des Wassers ertrunken sind.

Matern will weiterfliegen. In Chaborowitz wurde ein Flugzeug aus Rom (Alassa) empfangen, demzufolge der neue Flugzeugmotor für Matern am 15. oder 16. Juli in Rom eintreffen wird. Es wurde daher bestimmt, daß das russische Wasserflugzeug „R. 2“ am 12. Juli aufsteigt und nach Rom fliegt, um den Motor zu holen. Nach dem Einbau des neuen Motor will Matern seinen Flug fortsetzen.

Neuer Ozeanflug Lindberghs. Oberst Lindbergh startete mit seinem Eindecker zu einem neuen Ozeanflug. Seine Frau begleitet ihn als Funkerin. Der Flug wird in Stappen durchgeführt, und zwar soll der erste Landungsplatz an der grönländischen Küste liegen. Zur Zeit wartet der Flieger in Halifax auf günstige Wetternachrichten.

Erdbeben in der Schweiz. In der Gotthardstrecke ist zwischen Arth und Ymenesse infolge der anhaltenden Regengüsse ein großer Erdbeben erfolgt. Die Eisenbahnstrecke ist ein Stück weit unterbrochen, der Verkehr muß umgeleitet werden.



Eisenbahnattentäter Matsushita nach Ungarn ausgeliefert. Solveter Matsushita, der Urheber der Eisenbahnattentate von Dürenberg und Viatorbago, ist jetzt von den österreichischen Behörden an Ungarn zur Aburteilung ausgeliefert worden. Auf unserem Bilde von der Überführung sieht man Matsushita rechts, durch Ketten an Hand und Bein schwer gefesselt.

Friesische Landstrafe.

Von Carl Dietrich Carl's-Hamburg.

Martin trat auf die Dorfstraße hinaus. Es war gegen Abend. Ein Wind segte zwischen den Häusern hindurch. Feiner Regen sprühte ihm ins Gesicht.

Er ging die Straße hinunter. In einem Scheunentor stand noch ein Bauer, dem er im Vorübergehen einen Gruß zurief. Die meisten Tore waren schon geschlossen. Aus den Fenstern der niedrigen Häuser blinzelte Licht.

Bald hatte er das letzte Gehöft des Dorfes erreicht. Dann begann die freie Landstrafe. Martin beschleunigte seine Schritte. Er war vor einigen Tagen ins Dorf zurückgekommen. Au langjam wach die Unruhe und Hast der großen Stadt von ihm jetzt begann das ruhige Landleben ihn für eine Weile einzuspinnen.

Ein heftiger Windstoß warf sich ihm entgegen. Er mußte sich nach vorn neigen, um voranzukommen. Der Regen schlug ihm kalt ins Gesicht und ließ ihn die Wärme seiner Haut fühlen. Wieviel mehr man hier allem Preisgegeben war als in der schützenden Stadt! Der Sturm fiel mit der Festigkeit einer wilden Heerschar in das Land ein und wälzte sich brüllend über Gehöfte und Dörfer. Breite Ruhe und Zügelte mußte seiner Wut entgegengesetzt werden. In Martins Vorstellung tauchten Gestalten eines norddeutschen Bildhauers auf, die er kürzlich gesehen hatte. Trotzig stemmten sie sich gegen den Sturm und schritten weit und wichtig aus. So schreiten in dieser Landschaft die Menschen, so leben sie.

Sie stehen gegen einen breiten Strom ewig gleichen Geschehens. Immer ist ihnen Keimen, Wachsen, Welken und Vergehen vor Augen. Das vertreibt ihnen laute Fröhlichkeit, gibt ihnen Gelassenheit in frohen und düsteren Tagen.

Martin mußte an das bäuerliche Totenmal denken, an dem er gleich nach seiner Ankunft teilgenommen hatte. Nachdem der tote zu Grabe getragen war, setzten sich alle gemeinsam zu Tisch, aßen und tranken. Der Gang zum Friedhof in der frischen kalten Luft schien alle hungrig gemacht zu haben. Man aß mit gutem Appetit. Währenddessen begann, zunächst noch etwas stotternd, ein Gespräch. Man unterhielt sich über gemeinsame Bekannte, über Vorfälle im Dorf und über die Frühjahrsarbeiten auf dem Feld. Von dem Verstorbenen war nicht die Rede. Hartnäckig wurden die Angehörigen in alltägliche Unterhaltung hineingezogen. Das Grab war zugeschüttet worden. Jetzt mußte man beginnen, auch in der Erinnerung Gras darüber wachsen zu lassen. Man tat es mit einer Gelassenheit, die gefühllos erscheinen konnte.

Mit ganzer Seele klammern sich diese Menschen an ihr Stück Erde. Darum ist ihnen auch alles Umherstehendes fremd. Sie erliegen nicht den Selbsttäuschungen derer, die sich losgerissen haben und in der Ferne die Erfüllung ihrer Hoffnungen suchen.

Wenn im Frühjahr die Felder aufgedrohen liegen und ihr Geruch stärker wird, erwacht in diesen Menschen ein unbändiges Verlangen, den Kampf mit der Erde neu zu beginnen und ihr abzurufen, was sie zu geben imstande ist. Das ist mehr als das Bemühen, das zum Leben Nötige und vielleicht etwas mehr aus dem Ader heraus zu tragen. Bis in den Herbst hinein dauert diese fiebernde Unruhe. In den glühenden Hitze zermartern sich die rotgebrannten und dampfen den Leiber wie in einem Rauch, vom frühen Morgen bis nach Sonnenuntergang, bis zur völligen Erschöpfung.

Wenn man hierher zurück kommt! bohrt in Martins Hirn ein hartnäckiger Gedanke. Hier würde manches als Richtigkeit abfallen, dem man Wert beigemessen hat. Hier würde alles klar und einfach werden.

Doch diese Rückkehr ist ihm unmöglich. Ein dunkles Verlangen hat ihn aus dem Hasen aufs Meer hinausgeworfen. Es würde auch jetzt nicht Ruhe geben. Der Weg zurück ist für ihn nicht mehr frei. Er wird für sein Leben eine andere Erfüllung suchen müssen, als hier möglich ist.

Aber immer wird ihm das Bild dieses Landes und dieser Menschen vor Augen stehen. Das Brausen des Sturmes in diesem Land wird stets in ihm nachklingen.

Sächsische Landwirtschaft.

Staatspreise des sächsischen Wirtschaftsministeriums. Das sächsische Wirtschaftsministerium hat den Vorkulturrückstellungen der Hopfgarten in Langenau und Güntz besitzer Paul Müller in Saida je einen ersten Preis und der Güntzbesitzer A. Lieblich in Conradsdorf, Arno Böhnisch in Großpöhlitzberg und O. Warkner in Rothenjurtz je einen zweiten Preis zugesprochen.

Landwirtsch. Ratizbuch.

Der Entschuldigungsverband Freistaat Sachsen wird am 13. Juli in Zöbtau (Bahnhofstraße 46) einen Sprechttag abhalten.

Antragsteller von Osthilfearbeiten veranlassen. Osthilfeamt wirt, die hierbei Auskunft über den Stand ihres Entschuldigungsvertrages wünschen, werden gebeten, dies rechtzeitig vor der Geschäftsstelle (Dresden, Feldgasse 12) mitzuteilen.

Auf den Feldern der Versuchswirtschaft Probstheida bei Leipzig werden am 14. Juli praktische Vorführungen von Erntemaschinen und Erntefahrzeugen abgehalten.

Ein Sonderlehrgang „August des Starke Gartenschöpfungen“ findet am 18. Juli an der Höheren Staatslehranstalt für Gartenbau zu Pillnitz statt. Nach einem einführenden Vortrag über die Bedeutung August des Starke für den Gartenbau und die Gartenkunst in Sachsen werden an Hand von Lichtbildreihen die Anlagen: Zwinger, Großer Garten, Japanisches Palais und sonstige Anlagen in Dresden, die Gartenschöpfungen in Pillnitz, Großschütz und Moritzburg besprochen. Anschließend Führung durch Schloß und Hofgarten Pillnitz. Näheres brieflich durch die Staatslehranstalt.

Bücherchau.

Am einfach und dennoch schick gekleidet zu gehen, bedarf es keiner großen Mittel. In der heutigen Moberichtung, die diesen Schick in der Einfachheit anstrebt, liegt eine kluge, tatvoll zu Werke gehende Erziehung zur Vereinfachung des Anzugs. Für diese Moberichtung wirbt die „Elegante Welt“, deren neuestes Heft soeben erschienen ist. Die Modelle, die sie bringt, entsprechen diesem schlichten und doch so lebensamen und damenbilden Stil nicht nur in Schnitt und Form, sondern auch in Material, Farben und Garnituren, denn sie sind unter dem Gesichtspunkt ausgewählt: „Wie vereinige ich Schlichtheit und Eleganz?“ Die vornehm ausgestattete Zeitschrift ist für 1 Mk. überall zu haben. Verlag Dr. Sells-Exler A.G., Berlin SO. 16.

Die neueste Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 27) bringt als Fortsetzung der Serie „Deutsche Landschaft“ einen großen Bildartikel über das Land der Franken mit sehr schönen Aufnahmen, darunter auch eine Seite mit Bildern berühmter Türme in fränkischen Städten. — Sehr interessante Aufnahmen zeigen eine Jagd auf Kolonien und Stachelrochen. — Zwei aktuelle Seiten bringen Bilder vom Besuch des Reichsministers Dr. Goebbels in Stuttgart und Würtemberg, vom Staatsbegräbnis der ermordeten Berliner SA-Männer Gleuel und Apel und von der Demonstration des deutschen Volkes gegen den Schandfrieden von Versailles. Der fertliche Teil bringt die erste Fortsetzung des Tatsachenberichts „Erschossen in Braunau“ sowie die Fortsetzung des Romans „Sonderbare Reise zum Chef“. Außerdem eine Novelle „Abenteuer auf Helgoland“, eine Humoreske „Zum lustigen Jan Maaten“ und eine historische Geschichte „Diplomatie in Ritten“.

Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

- Maschinenbau und Reparatur
Schweppe Franz Ingenieur, Bismardstr. 35. ☎ 511.
- Agentur für Versicherungsgeellschaften
Wilhelm Verthold, Feldweg 283 D.
- Anzeigen-Annahme
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6 (auch für auswärtige Zeitungen).
- Bank- und Wechselgeschäfte
Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, ☎ 102.
Wilsdruffer Bank, e.B.m.B., Freiburger Str. 108. ☎ 491.
- Botenfuhrwerk
Hilfner, Otto, Bahnhofstraße 127. ☎ 584.
- Buchbinderei
Schwanke Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 8.
- Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb,
Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahr-
räder und Motorfahrzeuge, Nähmaschinen
Ja. Arthur Buchs, Markt 8. ☎ 499.
- Fell- und Hauthandlung
Stolle, Robert, Bahnhofstraße 138
- Malerei (Bildereinstimmung), Glashandlung,
Jalousien
Dombach, Willy, Marktstraße 89.
- Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb)
Wolf, Karl, Meißner Straße 263.
- Herrngardenergeschäft
Plattner, Curt, Dresdner Straße 68.
- Installateur
Zotter, Ferd. (Ond. Ludwig Hellwig), Markt 10. ☎ 542.
- Ladestation für Akkumulatoren und Batterien
Schwanke, Arthur, Zellaer Straße 29. ☎ 6.
- Malergewerbe
Schindler, Edwin, Hobelstraße 134 Y. ☎ 71.
- Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus).
- Maschinen-Erzeugnisse jeglicher Art
(tägl. Lieferung ins Haus)
Dampfmolkerei Hans Bräuer, Friedhofstraße 165 B
- Schwarzwaldmolkerei
Böhme, Hedwig, veru., Dresdner Straße 215
- Steuerberatung, Kauf- u. Pachtverträge — Hypo-
thekensachen usw.
Fäpel, A., Steuerfm., Marktstr. 134N (Mitgl. d. N. V. B.)
- Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Wölbauer Straße 298 B. ☎ 51
- Viehhandlung (Rind- und Schlachtvieh)
Kersch, Gebr., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.
- Viehflächler
Dollert, Paul, Kretschmer, Lehnstr. 8.
- Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.
- Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung
Kretschmer, Bruno, Meißner Straße 262. ☎ 101
- Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6
- Zentralheizungen
Schweppe Franz Ingenieur, Bismardstr. 35. ☎ 511.

Ernennung. Der Bezirksleiter Dr. Heidrich in Meissen ist unter Beförderung zum Oberregierungs-Bezirksamrat zum geschäftsführenden Mitglied des Landesgesundheitsamts ernannt worden.

Im Silbertrage. Morgen Mittwoch begeht Bergarbeiter Paul Gerlach mit seiner Gattin des Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Morgen Reisebeschluss für die Fahrt nach Leipzig. Von der Ortsgruppenleitung der NSDAP wird uns geschrieben: Das große Sachsentreffen der NSDAP am nächsten Sonnabend und Sonntag in Leipzig wird eine gewaltige, in ihren Ausmaßen bisher noch nie erreichte Kundgebung werden. Jeder Tag bringt neue Anmeldungen. Eine riesenhafte organisatorische Arbeit ist zu bewältigen. Zahlreiche Sonderzüge aus dem ganzen Sachsenland werden Hunderttausende nach Leipzig bringen. Wer sich zur Mitfahrt entschließen will, kann sich noch bis Mittwoch abend melden. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden, da mit der Reichsbahn bereits am Donnerstag nachmittag abgerechnet sein muß. Sämtliche Fahrtteilnehmer der Ortsgruppe Wilsdruff bestiegen die Sonderzüge in Rössen. Der Fahrpreis beträgt von dort bis Leipzig und zurück zusammen nur 2,60 Mk. Zur Beförderung bis Rössen werden Postwagen eingesetzt, ebenso für den Rücktransport. Der erste Sonderzug verläßt Rössen am Sonnabend vormittag 8,21 Uhr, der zweite am Sonntag vormittag 5,24 Uhr. Amiswälder und Sozialparteiangehörige fahren am Sonnabend, die NSDAP am Sonntag. Wer von den Sozialparteiangehörigen und sonstigen Teilnehmern am Sonnabend dringend verhindert ist, kann sich ihr in Ausnahmefällen anschließen. Bei der Anmeldung zur Fahrt ist gleichzeitig der Betrag von 2,60 Mk. zu entrichten. Die NSDAP erwartet, daß sich vor allem sämtliche Gemeindevorstände der zum Ortsgruppenbereich Wilsdruff gehörenden Orte geschlossen beteiligen. Nähere Anweisungen werden mündlich gegeben.

Liedsingens und Orchesterkonzert an der Schule. „Sängertranz“ und „Liedertafel“ veranstalten unter Mitwirkung der Städtischen Orchesterschule morgen Mittwoch abend 8,15 Uhr an der Schule ein Liedsingens mit orchesterlichen Darbietungen, auf das besonders hingewiesen sein soll.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verein, Ortsgruppe Wilsdruff. Die erste Versammlung des gemeinsamen kaufmännischen Berufsverbandes wird kommenden Donnerstag, den 13. Juli abends 8,15 Uhr in Stadt Dresden in feierlicher Form abgehalten. Im Mittelpunkt steht ein Vortrag über das Thema: „Der DVB in der deutschen Arbeitsfront.“ Alle Kaufmannsgehilfen sind zum Besuche eingeladen. Vornehmstes Ziel des neuen DVB ist, dem neuen Staat eine zuverlässige Armee zur Verfügung zu stellen, die in der Zukunft sein wollen, was sie in der Vergangenheit waren: Pioniere des Deutschtums im Innern und nach außen.

„Liedertafel“ Anstelle der erst geplanten Omnibuswanderung veranstaltet der Verein kommenden Freitag eine Wanderung über Kaufhof, Steinbach, Schulzenmühle, Kellersdorf, Pöckelitz gemütliches Beisammensein mit Tanz. Abmarsch 8,15 Uhr am Hühndorfer Weg.

Betrüger und Fahrradkliebhaber. Am vergangenen Sonntag gegen 23,30 Uhr ist einem Kaufmannsgehilfen Einwohner, der sich beim Volkshausbesitzer Kommowisch in Oberbernsdorf aufhielt und sein Fahrrad einer Bediensteten zur Aufbewahrung übergeben hatte, dasselbe gestohlen worden. Die Bedienstete hat das Rad zur angegebenen Zeit einem Unbekannten auf dessen Verlangen ausgehändigt. Das Rad wird wie folgt beschrieben: Marke Diamant Nummer 598 706, schwarzer Rahmen, deutscher Lenker mit Blende ohne Aufschrift, gelbe Felgen, graue Bereifung, hinten schwarzes Schußblech, Gepäckträger, braune Werkzeugschale, Karbidlampe mit Aufschrift „Hedel“. Das sonst an der Fahrradgabel angebrachte Markenchild fehlt. Näheres über den Unbekannten, der sich im Saale aufgehalten und mit den örtlichen Verhältnissen näher vertraut sein dürfte, erbittet der Gendamerieposten Wilsdruff.

Zur Hebbodjagd. Für die sächsische Jägerwelt bringt die diesjährige Hebbodjagd eine bedeutsame Neuerung: Das Verbot des Schrot- und Postenschusses. Mancher Jäger wird sich insofern bedauern, mancher sogar verzichten müssen. Sachsen hat sich durch diese Verordnung an die Seite der anderen deutschen Länder gestellt, die den Schrot- und Postenschuß schon länger untersagt haben. In unserer Gegend entfällt die Postjagd dieses Jahr insofern, als die Wälder bei weitem nicht solche Gehörne aufgefressen haben, wie man nach dem schneearmen Winter und der guten Eichelmast erwartet hätte. Weidgerechte Jäger werden deshalb im Abschuß gut veranlagter Wälder sehr maßvoll sein und mit ihren Reviernachbarn entsprechende Abmachungen treffen.

Frühzeitiger Pilzregen. Das andauernde Regenwetter in diesem Jahre hat das Wachstum der Pilze in unseren Wäldern frühzeitig gefördert. Die Pilzjäger brachten eine reiche Ernte in prächtigen Exemplaren mit nach Hause.

Berggawalde, 75 Jahre alt. Am vergangenen Sonntag feierte Pfarrer em. W. Keil in geistlicher und körperlicher Frische in Dresden-Ehrenberg seinen 75. (nicht 78., wie wir berichteten) Geburtstag. Pfarrer Keil ist der älteste der noch lebenden drei Brüder des Dorpater Theologieprofessor Dr. Keil. Von 1888 bis 1925 war Pfarrer Keil Pastor von Berggawalde. Von seinen acht Söhnen besuchten sämtliche das humanistische Gymnasium, vier machten den Weltkrieg mit und zwei blieben auf dem Felde der Ehre. Die überlebenden sechs studierten. Davon erwarben sich vier die Würde eines Doktor. Es dürfte wohl selten in der Geschichte der sächsischen Pfarrerfamilien ein derartiges Geschehen zu vermelden sein, daß ein Pfarrer unterstützt durch die aufopfernde Hilfe seiner leider schon vor neun Jahren heimgegangenen Frau Pfarrer Keil seiner zahlreichen Familie eine derartige Ausbildung ermöglichen konnte.

Berggawalde, 25jähriges Jubiläum. Der Erbgerichtshof war der erste Gasthof auf der großen Durchgangsstraße von Dresden nach Chemnitz und Plauen, der dem aufkommenden Autoverkehr Interesse entgegenbrachte. Aus Dankbarkeit für die stete Hilfe wurde er schon vor 25 Jahren als ADAC-Hilfsstation anerkannt. Aus Anlaß dieses Jubiläums veranstaltete der Gau 11 des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs Dresden am Sonnabend eine Abendfahrt nach dem festlich geschmückten Gasthof. Hier verlebten die Teilnehmer bei stimmungsvoller Musik, zu der Meister Pflüch-Marko aufspielte, Stunden frohen Erinnerns.

Camperdorf. Sturz vom Rade. Auf der Dorfstraße hier ist am Sonntag ein Fr. Sch., welche beim Gutsbesitzer P. in Stellung war, mit dem Rade in ein Schlagloch gefahren. Sie kam dadurch zum Sturz, wobei sie einen Schlüsselbeinbruch erlitt. Der hinzugekommene Arzt ließ die Verletzte nach Meissen ins Landkrankenhaus zur weiteren Behandlung bringen.

Braunsdorf, NSDAP. Am Freitag hielt die NSDAP Ortsgruppe Braunsdorf eine von 89 Mitgliedern besuchte Versammlung im Gasthof zur Sonne ab. Va. Kantor Post-Dresden war als Referent gewonnen worden. Nach kurzen Begrüßungsworten sprach der Redner sehr ausführlich über die Parteiprogramme der alten inzwißchen aufgelösten wichtigsten Parteien. Dann verbreitete er sich ganz ausführlich über das Werden und Wachsen der NSDAP bis in die Jetztzeit. Eine dringende Bitte wurde an die Frauenschaft gerichtet. Werbt, werbt unter den deutschen Frauen. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für die Ausführlichkeit und leichte Verständlichkeit seiner Ausführungen. Darauf brachte er noch eine kurze Rechtfertigung seiner Person und wies alle Verunglimpfungen derselben zurück. Die Verbreiter falscher Gerüchte sollen energig zur Rechenschaft gezogen werden. Am 12. 7. findet eine weitere Pflichtversammlung statt. Mit einem dreifachen „Stuz-Heil“ auf den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und ein glückliches deutsches Volk wurde in später Stunde die Versammlung geschlossen.

Vereinskalender.

„Sängertranz“ und „Liedertafel“, 11. Juli 9 Uhr Übung. — 12. Juli 8,15 Uhr Singen an der Schule. Frauenverein Grumbach, 12. Juli Versammlung Restaurant Thomah. „Sängertranz“, 12. Juli Wanderabend und Versammlung im „Vindenschloßchen“. D.S.B., 13. Juli 8,15 Uhr „Stadt Dresden“ 1. Mitglieder-versammlung. Liedertafel, 14. Juli Wanderung. Vereinspartie fällt aus.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 12. Juli: Kübler, meist wolkig, stellenweise gewitterte Regenschauer bei lebhaften westlichen Winden, später zeitweise aufheiternd.

Sachsen und Nachbarchaft. Unglaubliche kommunistische Wählerarbeit in Dresden.

Große Waffensunde. — 65 Kommunisten verhaftet. Im Zusammenhang mit Sprengstoffdiebstählen in der Königsbrücker Gegend war Ende Oktober vorigen Jahres der Dresdner politische Polizei die Aushebung einer Sichtung der sogenannten militärtechnischen Leitung der KPD in Radebeul geblüht. Die in diese Angelegenheit verwickelten Kommunisten sind seinerzeit der Staatsanwaltschaft zugewiesen worden. Ein Verfahren beim Reichsgericht fand leider durch die Amnestie vom Dezember vorigen Jahres seinen Abschluß. Wochenlange Beobachtungen und Erörterungen insbesondere von Beamten der politischen Abteilung haben jetzt ein neues Zugreifen in der Sache ermöglicht. So gelang es, eine Sichtung von Funktionären der Roten Wehr am Frauenteich bei Moritzburg auszuheben und dann vier Waffenslager dieser Leute zu ermitteln, in denen Teile eines schweren und eines leichten Maschinengewehres, fünf Infanteriegewehre, ein doppel-läufiges Jagdgewehr, zwei Parabolumpistololen, eine Pistole 08, fünf weitere Armeepistololen und Trommelrevolver, insgesamt etwa 730 Schuß für die aufgefundenen Gewehre und Pistolen passende Munition, sechs scharf geschliffene Seitengewehre, fünf doppelstielige Grabendolche, eine Handgranate, 300 Sprengkapseln und eine Blechdose mit hochexplosiven Sprengpatronen sich befanden. Die vorgefundenen Waffen usw. befanden sich infolge ihrer außerordentlich sorgfältigen Verpackung in völlig gebrauchsfähigem Zustande. Eine der Durchsuchungen förderte auch ein Buch, betitelt „Der bewaffnete Aufruhr“ mit hervor, das Anweisungen und Skizzen für den Straßenkampf, für den Bau von Barrikaden usw. enthält. Des weiteren ist es durch unermüdete Kleinarbeit geblüht, endlich an den Personentreis heranzukommen, der vor der nationalen Erhebung hier in Dresden mit der Abfassung und Herstellung von Polizei- und Reichswehrzeugungschriften befaßt war und der nach der nationalen Erhebung auch andere hochverräterische Druckschriften, in denen zum Generalkrieg und zum gewalttätigen Sturz der nationalen Regierung aufgefordert wurde, hergestellt hat, und die dazu verwendeten Apparate sicherzustellen. Im Zusammenhang damit sind bis jetzt insgesamt 65 Personen, darunter auch ein Polizeioberwachmeister, in Haft genommen worden, von denen zum Teil auch bereits volle Gefändnisse vorliegen.

Veränderung in der Leitung der Inneren Mission.

D. Graf Witzthum von Eckstädt und Kreishauptmann I. R. Dr. Morgenstern (Dresden) sind von ihren Ämtern als Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender in dem Landesverein für Innere Mission und im Gesamtverband für Innere Mission zurückgetreten. Sie werden jedoch dem Direktorium der genannten Verbände weiter angehören. Pfarrer Wendelin (Dresden) wurde als stellvertretender Vorsitzender für die Verbände gewählt.

Koßhagen. Er muß noch lernen. Der Zimmerer Paul Breitschneider stand wegen Beschimpfung der Reichsflagge vor der Großen Strafkammer des Dresdner Landgerichts. Breitschneider und dessen Familie gelten als eingetragene Anhänger der SPD. Am Geburtstage des Reichskanzlers hatte Breitschneider neben einem Schornstein eine Art Galgen errichtet und an diesem eine Halenkreuzfahne befestigt. Der Angeklagte verteidigte sich damit, daß ihm der Gedanke einer Beileidigung fern gelegen habe. Er habe die Fahne „nur recht hoch andringen wollen“, damit man den Wechsel in seiner Meinung weithin bemerken sollte. Er erhielt eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten.

Freiberg. Todefall. Am Sonnabend Mittag starb auf seinem Ruhsitz in Niederpöppzig Professor Georg Burtzardt, der Mitinhaber und langjährige Chefredakteur des Freiburger Anzeigers. Fast 40 Jahre lang stand er an der Spitze der Redaktionsleitung und hat in dieser Zeit seine Zeitung vom bescheidenen Provinzialorgan zu einem führenden Blatt des Freiburger Kreises erhoben. Professor Burtzardt, der voriges Jahr seinen 70. Geburtstag beging, studierte in Leipzig und Berlin Volkswirtschaft und Staatswissenschaft. Er begann seine journalistische Tätigkeit bei den Dresdner Nachrichten. Seit 1890 war er Mitinhaber des Verlags des Freiburger Anzeigers. 1911 wurde ihm von König Friedrich August in Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeinwohl des Freiburger Bezirks der Titel Professor verliehen. Eine für einen Journalisten seltene Auszeichnung.

Genfer Arbeitsamt stellt sinkende Arbeitslosigkeit in Deutschland fest.

Berlin, 11. Juli. Wie Berliner Blätter aus Genf melden, hat das Internationale Arbeitsamt seine neuesten Statistiken über den Stand der Weltarbeitslosigkeit veröffentlicht. Dabei wird festgestellt, daß zum ersten Mal seit Beginn der Wirtschaftskrise eine Abnahme der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen sei. Geradezu sensationell ist nach diesen von einer internationalen Instanz gemachten Untersuchungen die Verminderung der Arbeitslosigkeit in Deutschland, wo der Kampf gegen dieses Uebel bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist.

Was die anderen europäischen Länder angeht, so geht aus den Statistiken hervor, daß dort die Krise, soweit sie sich in den Ziffern der Arbeitslosen ausdrückt, unvermindert anhält. Eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit im Verhältnis zum Vorjahr wird festgestellt in der Tschechoslowakei, den skandinavischen Ländern und in Holland. Außerhalb Europas wird eine Verminderung der Arbeitslosigkeit in Japan, Australien, Chile und Palästina verzeichnet. Mit diesen Aufzeichnungen wird zum ersten Male auch international bestätigt, daß der darinmäßige Kampf Hitlers gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland schon jetzt von Erfolg getränkt ist.

SA-Mann von Kommunisten erschossen.

Königsberg. Der vor kurzem aus dem Zuchthause entlassene Kommunist Fritz Lange hat in dem samländischen Kirchdorf Powogon eine schwere Missetat verübt. Er erschoss auf ganz kurze Entfernung den SA-Mann Willy Höllger. Es handelt sich um einen Racheakt. Der Erschossene SA-Mann war trotz seiner 20 Jahre der einzige Erzhörer seiner vier jüngeren Geschwister.

Dresden. 25 000 Brieftauben fliegen auf. Auf dem Güterbahnhof Dresden-Neustadt ließ die Züchtervereingung Saxonia gegen 25 000 Brieftauben fliegen. In einer langen Kette in schnurgerader Richtung flogen die Tiere ihrer Heimat, München-Gladbach und Nachen, zu. Bemerkenswert ist, daß nicht eine Taube sich verflög oder zurückkam.

Dresden. Papen-Besuch nunmehr befristet. Der Vizekanzler des Deutschen Reiches, Herr von Papen spricht nunmehr endgültig in einer Stahlhelmkundgebung im Zirkus Sarrasani am Donnerstag dieser Woche.

Seiffenmehrsdorf. Beurlaubter Bürgermeister. In der Gemeindeverordnetenversammlung wurde vom Vorsteher Neumann mitgeteilt, daß Bürgermeister Fichtner beurlaubt worden ist und der Vorsteher des Gemeindeverordnetenkollegiums die Stellvertretung übernommen hat. Lobau. Schwer verbrannt. Als hier der Neuenempfinger Wehner auf einem eisernen Ofen Teer flüssig zu machen versuchte, kostete der Teer in seiner Abwesenheit über und begann zu brennen. Der alte Mann suchte den Brand zu löschen und zog sich dabei so schwere Brandwunden zu, daß er in bedenklichem Zustande im Krankenhaus liegt.

Bittau. Nachts alle NSDAP-Kundgebung. Hier fand in der Weinau-Kampfbahn eine machtvolle Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt, an der 10 000 Personen teilnahmen. Gaubereitschaftenobmann Stehler (Chemnitz) hielt ein Referat über „Die Deutsche Arbeitsfront und der neue Wirtschaftsaufbau“, in dem er die Aufgaben dieser bereits 18 Millionen umfassenden Institution darlegte und einen umfassenden Einblick in ihr Arbeitsgebiet vermittelte.

Waldheim. Riesen-Steinpilz. In den ausgedehnten Waldungen des „Sauergrases“ wurde ein selten schöner Steinpilz von fast zwei Pfund gefunden. Der Durchmesser betrug 20 Zentimeter, die Dicke des Hutcs knapp sieben Zentimeter.

Geringwalde. Ein schwerer Sünder. Ein überraschendes Ergebnis hatte die Hausdurchsuchung der SA und des Stahlhelms bei dem Arbeiter Borchmann in Klostergeringswalde. Gefunden und beschlagnahmt wurden ein 6-mm-Revolver, ein Gewehr, ein Stahlhelm, militärische Ausrüstungsgegenstände, Summitknäpfe, eine Eihandgranate, Fuchsfellereisen und mehrere Bündel Draht zum Anfertigen von Schlingen. Borchmann wurde nach dem Konzentrationslager Colditz gebracht.

Lichtenwalde. Beim Baden ertrunken. An einer gefährlichen Stelle in der Nähe des Harzasselsens, die schon mehrere Opfer gefordert hat, ertrank beim Baden ein jung verheirateter Mann namens Böhme aus Chemnitz vor den Augen seiner Frau und seines Kindes. Nach langem Suchen erst konnte man seine Leiche bergen.

Aue i. E. Tödliches Motorradunglück. Auf der Staatsstraße Eibenstock-Ischtorau platzte an dem Motorrad des 22jährigen Flohmann (Aue) ein Reifen in voller Fahrt der Vorderreifen, wodurch das Rad mit aller Gewalt gegen einen Baum fuhr. Der Fahrer trug einen Schädelbruch davon und starb kurze Zeit darauf. Der Mitfahrende, Kögler aus Chemnitz, der ebenfalls einen Schädelbruch erlitt, wurde in das Krankenhaus gebracht.

Unglücksfahrt eines Feuerwehrautos.

Ein betrunkenen Bürgermeister als Führer.

In Neudorf unterhalb der Sonnenbergbaude kam der Dienstwagen der Söhniger Freiwilligen Feuerwehr, die am Großhändler Feuerwehverbandstag teilgenommen hatte, ins Schleudern, wobei er das linke Hinterrad verlor und an einen Straßbaum fuhr. Gerade an der verhängnisvollen Stelle ging die Ehefrau des Bollerdorfer Metallwarenhändlers Spigner mit ihrem fünfjährigen Mädchen. Das Kind wurde von dem Wagen umgerissen, kam unter die Räder zu liegen und wurde schließlich vom Koffelgel noch eine Strecke mitgeschleift. Die Kleine erlitt so schwere Verletzungen, daß sie in dem Krankenhaus starb. Von der Besatzung des Dienstwagens trugen zwei Feuerwehrleute Fleischwunden und Hautabwühlungen davon. Der Führer des Kraftwagens war der Bürgermeister von Söhnitz, Zimmermann. Die Untersuchung hat ergeben, daß sich am linken Hinterrad des Wagens eine Schraube gelockert hatte, wodurch der Wagen ins Schleudern gekommen und das Rad schließlich abgegangen war. Bürgermeister Zimmermann wurde in Haft genommen. Wie sich herausgestellt hat, ist er bei dem Unglück vollständig betrunken gewesen, sonst hätte er auch das fußfeste Lockern des Rades merken müssen.

